# Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 28 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Partserstraße 4 (Fort Moisel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt". Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; mit dem Beiblatt „Metzer humoristische Blätter" Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 8. Metz, Samstag, den 10. Januar 1914 XXXXIV. Jahrgang.


## Das Neueste vom Tage.

**Oberst v. Reuter und Leutnant Schadt wurden heute Vormittag vom Kriegsgerjcht der 30. Division freigesprochen.**

**Dem braunschweigischen Staatsminister Hartwieg wird eine besondere Ehrung dadurch zu Teil, daß die Beerdigung auf Kosten der Staatskasse erfolgt.**

**Der Vorstand des Berliner Vereins „Recht und Wirtschaft", der sich die Förderung zeitgemäßer Rechtspflege und Verwaltung zur Aufgabe gesetzt hat, hatte einen Preis von tausend Mark für die beste Bearbeitung des Themas „Das Verhältnis der Presse zur Justiz, unter besonderer Berücksichtigung der Berichterstattung durch die Presse und ihrer gesetzlichen Verantwortlichkeit" ausgeschrieben. Das Preisgericht hat in seiner gestrigen Sitzung den ersten Preis dem Rechtsanwalt Dr. Glaser-Dresden zuerteilt. Außerdem wurden mehrere lobende Anerkennungen zugebilligt.**

**Die Kasseler Strafkammer verurteilte den früheren Schreiber Wilhelm Rhein aus Mainz wegen Werbens für die französische Fremdenlegion unter den Arbeitern der Möncheberger Gewerkschaft zu sieben Monaten Gefängnis. Rhein war früher als Arbeiter längere Zeit in Frankreich beschäftigt.**

**Ein dem französischen Kolonialministerium zugesandtes Telegramm bestätigt, daß Oberst Largeau sich am 14. Dezember v. Js. auch des nordöstlich von Ain Galata im Tibesti-Gebiet gelegenen Guro fast ohne Schwertstreich bemächtigt habe.**

**In Nancy veranstalteten Studenten der Medizin lärmende Kundgebungen in und vor der Universität, weil der Rektor einem Privatdocenten, der nicht von der Fakultät vorgeschlagen worden war, die zeitweilige Leitung der geburtshilflichen Klinik anvertraut hatte.**

**Die „Agenzia Stefani" meldet aus London: Wie versichert wird, schließen sich die Regierungen in Wien und Berlin dem italienischen Standpunkte über die von Italien besetzten Inseln an.**

**Izzet Pascha erklärte dem Konstantinopler Korespondenten des „Matin": „Der Scherz hat wahrlich lange genug gedauert. Ich beschäftige mich nicht mit den albanischen Angelegenheiten. Lediglich aus den Zeitungen habe ich erfahren, daß die Albanesen sich mit mir beschäftigen. Das ist ihre Sache. Ich bin keineswegs Kandidat für den Thron Albaniens!"**

**Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Zwischen Bulgarien und der Türkei finden fortgesetzt sehr rege Verhandlungen statt, welche die Unterzeichnung eines Offensiv- und Defensivbündnisses zum Gegenstand haben. Die Verhandlungen werden gleichzeitig in Sofia und in Konstantinopel geführt.**

**Aus Tunis wird starker Schneefall gemeldet. Alle Verbindungen mit Algerien sind unterbrochen.**

**Die Lage in Südafrika ist plötzlich ernst geworden. Die Ausstandsbewegung gewinnt an Boden. Mehrere Dynamitanschläge auf Eisenbahnzüge haben stattgefunden.**

**Aus Johannesburg wird gemeldet: Der Arbeiterführer Wade ist unter der Beschuldigung der Aufreizung zum Aufruhr verhaftet worden.**

**Der Präsident von China erließ ein Edikt über die erfolgte Eröffnung folgender Orte für den Handel mit dem Auslande: Kreizwatschoeng (Provinz Schansi), Kalgan, Dollonnor und Thiseng (Provinz Chihli), Taonfu (Provinz Tschenhsin), und Lungkou (Provinz Schantung). Die genannten Orte wurden auf die Initiative der chinesischen Regierung für den Handel geöffnet.**

## Deutsches Reich.

### Der Abschied des Kronprinzen vom Leibhusaren-Regiment.

**Berlin,** 9. Januar. Ueber den Abschied des Kronprinzen von seinem Regiment bringt die „Tägliche Rundschau" einen Artikel, worin sie über die Gründe der Versetzung schreibt: „Es war an allerhöchster Stelle nicht unbekannt geblieben, daß die direkten militärischen Vorgesetzten des Kronprinzen in Danzig, der Kommandierende General des 17. Armeekorps, General der Kavallerie von Mackensen, und der Kommandeur der Leibhusarenbrigade, Graf v. Schmettow, sich in ihrer Stellung wenig behaglich fühlten, weil es ihnen nicht leicht wurde, ihre Aufgabe als militärische Berater des Kronprinzen im Sinne des Kaisers zu lösen. In Langfuhr und Danzig war es in den letzten Monaten öffentliches Geheimnis, daß die Beziehungen des Kronprinzen zu den beiden Generälen rein dienstliche Formen angenommen hatten. Die plötzliche Versetzung des Kronprinzen wird daher diesen Herren nicht ungelegen gekommen sein. Eingeweihte wollen wissen, daß General von Mackensen etwa vierzehn Tage vor der Versetzung des Kronprinzen auf einen Tag nach Berlin gereist und vom Kaiser in Audienz empfangen worden war. Inwieweit diese Aussprache den Kaiser in seinem Entschluß, den Kronprinzen wieder nach Berlin zurückzuberufen, beeinflußt haben mag, sei hier unerörtert. Tatsächlich hat der Kronprinz im Kreise des Offizierkorps des Leibhusaren-Regiments geäußert, daß seine plötzliche Versetzung nach Berlin auf den Einfluß einiger Personen in der Umgebung des Kaisers zurückzuführen sei.

### Ein Kaiser-Telegramm an den Kronprinzen.

Im Anschluß an den gestern gemeldeten Regimentsbefehl des Kronprinzen beim Abschied vom 1. Leibhusaren-Regiment hat der Kaiser nachstehendes Telegramm an den Kronprinzen gerichtet:

Es ist mir ein Bedürfnis und eine Genugtuung, Dir am heutigen Tage, an dem Du schwersten Herzens vom geliebten 1. Leibhusarenregiment Abschied nimmst, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das, was Du an der Spitze dieses schönen Regiments geleistet hast. Das Regiment wird allseits stolz darauf sein, daß es in Dir seinen Kommandeur verehren durfte. Möge der Reitergeist, den Du gepflegt und gehegt hast, in dem Regiment weiter leben und bei diesem stets Nachahmung finden. Wilhelm I. R.

### Das Kronprinzentelegramm.

Die „Militär.-pol. Korresp." schreibt:

An Straßburger amtlichen Stellen und auch in Berlin wird in Verbindung mit der Veröffentlichung der „Frankfurter Zeitung" über das Kronprinzentelegramm nach Zabern schwerer Vertrauensbruch eines oder mehrerer Beamten angenommen oder bereits zugegeben. Es ist deshalb — nach Mitteilungen von unterrichteter Seite an die „Mil.-pol. Korresp." — eine behördliche Untersuchung eingeleitet worden. Die betreffende Beamtenverfehlung scheint, soweit ein Urteil darüber bisher möglich ist, in dem Amtsbereich der Oberpost-Direktion Straßburg i. E. zu suchen zu sein.

In das Verfahren hineinbezogen wird der Straßburger Vertreter der „Frankfurter Zeitung", ein noch jüngerer Journalist, der in Paris studiert hat, aus seinen franzosenfreundlichen Gefühlen kein Hehl macht und mit der versuchten Verpflanzung französischer Sensationsmache nach Deutschland, wie mit der Benutzung klar als unlauter erkannter Nachrichtenquellen der Schriftleitung seines Blattes einen höchst fragwürdigen Dienst leistete.

Wenn wirklich das Depeschengeheimnis in den Händen von Reichspostangestellten nicht mehr sicher war, die Schwäche pflichtvergessener Beamter von einer gewissen Presse skrupellos ausgeschlachtet wurde, dann muß solchen Zuständen, als die öffentliche Sitte aufs äußerste gefährend, mit der ganzen Schärfe des Gesetzes zu Leibe gegangen, die Möglichkeit der Wiederholung durch rücksichtslose Abschreckungsmittel unterbunden werden.

Die dienstliche Behandlung des Kronprinzentelegramms beim 99. Regiment und den höheren Kommandobehörden hat, bestimmungsgemäß und selbstverständlich, nur in Händen von Offizieren gelegen.

### Gefängnisstrafe für Offiziere.

Im Anschluß an die Zaberner Prozesse hört man immer wieder die Auffassung, daß mit einer Gefängnisstrafe Dienstentlassung des Offiziers verbunden sei. Das ist irrig. Die Dienstentlassung muß im Urteil ausdrücklich neben der Gefängnisstrafe ausgesprochen werden, ist aber niemals eine selbstverständliche Folge einer Gefängnisstrafe. Die zu einer Gefängnisstrafe verurteilten Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamte verbüßen jede Gefängnisstrafe in einer Festungsgefangenenanstalt, wenn eben nur Gefängnisstrafe und nicht auch Dienstentlassung erkannt worden ist, also nicht im Gefängnis. In ihrer militärischen Stellung ändert sich nichts. In den Festungsgefangenenanstalten erhält jeder Gefangene, wenn möglich, ein besonderes Zimmer, das unter Verschluß zu halten ist. Die Gefangenen erhalten täglich die Erlaubnis, sich während zweier Stunden in freier Luft zu bewegen. Während dieser Zeit können sie mit Erlaubnis des Gouverneurs für kurze Frist Besuche annehmen. Der Gouverneur kann auch den brieflichen Verkehr gestatten. Nach § 82 der Militär-Strafvollstreckung-Ordnung unterliegt die Beschäftigung ebenfalls dem Ermessen des Gouverneurs. Sie wird vorwiegend in sprachlichen oder sonstigen wissenschaftlichen Studien und Arbeiten zu bestehen haben, die geeignet sind, die Ausbildung der Gefangenen in einer ihrer Neigung und ihrer militärischen Stellung entsprechenden Richtung zu fördern.

### Nach dem Reuterprozeß.

Oberst von Reuter hatte in seinem Prozeß erwähnt, es habe ihm geschienen, als seien ihm die Karten mit unflätigem Inhalt teilweise, trotz ihrer Unbestellbarkeit nach den postalischen Bestimmungen, rasch ins Haus gebracht, die anerkennenden Zuschriften dagegen verzögert worden. Dieses Verfahren wäre selbstredend auf das entschiedenste zu mißbilligen und, soweit eine Absicht vorliegt, auch disziplinarisch zu ahnden. Die Postbehörde hat begreiflicherweise eine Untersuchung eingeleitet. Die „Straßb. Post" meldet nun: Es bestätigt sich, daß wegen der vom Obersten v. Reuter erwähnten angeblichen Unregelmäßigkeiten in Bezug auf die Briefbestellung in Zabern eine Untersuchung bei der Oberpostdirektion schwebt, über deren Ergebnis hier an amtlicher Stelle noch nichts vorliegt.

---

W **Berlin,** 8. Januar. Der Abg. Trendel (Ztr.) hat an den Reichskanzler eine Anfrage wegen der großen Einfuhr russischer Gerste bezw. Futtergerste vorjähriger Ernte gerichtet.

**Berlin,** 9. Jan. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat gestern die Einbringung folgender Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause beschlossen: In den letzten Wochen sind zahlreiche Anwohner der Ostsee und der Haffe durch Sturmflut und Ueberschwemmungen in ihrem Erwerb schwer geschädigt worden. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um die hierdurch eingetretenen Notstände zu lindern? — Die Konservativen fordern in einem schleunigen Antrage die Bereitstellung ausreichender Mittel, um den durch die Sturmflut hervorgerufenen Notständen entgegenzutreten.

W **Leipzig,** 9. Jan. Vorläufige amtliche Meldung. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Oppeln 9 erhielten von den insgesamt abgegebenen 7955 Stimmen Pfarrer Nathan-Branitz (Ztr.) 7591, Landrat Ilsmer-Leobschütz (Reichspt.) 180, Verbandssekretär Fleischer-Berlin (Parteistellung unbekannt) 46, Gewerkschaftssekretär Trappe-Beuthen (Soz.) 33 und Bauerngutsbesitzer Stassig-Poßnitz (Ztr.) 27 Stimmen. Zersplittert waren 73 Stimmen. Nathan (Ztr.) ist somit gewählt.

**Trier,** 8. Jan. Den beiden hiesigen neuen Jägerregimentern zu Pferde, Nr. 7 und Nr. 8, wurden heute mit einem Festakt die ihnen vom Kaiser verliehenen Standarten unter Verlesung der bezgl. Kabinettsordres, Ansprachen der Regimentskommandeure bezw. ihrer Stellvertreter und Kaiserhoch übergeben.

## Frankreich.

**Paris,** 7. Januar. Finanzminister Caillaux wird sofort nach dem Wiederzusammentritt der Kammer den Gesetzentwurf betreffend die Kapitalsteuer einbringen, die zur Deckung der durch das Dreijahrgesetz entstehenden neuen Ausgaben dienen soll. Caillaux wird sodann die betreffende Kommission ersuchen, mit größter Beschleunigung ihren Bericht zu erstatten, damit die Kammer in kürzester Frist, die höchstens einige Tage betragen dürfe, den Gesetzentwurf beraten könne. Die Regierung wird hinsichtlich der wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs die Vertrauensfrage stellen und sodann den Senat um Abstimmung über den Gesetzentwurf bitten.

W **Paris,** 8. Januar. In antiministeriellen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß Finanzminister Caillaux beabsichtige, außer den geplanten Steuern auch noch andere Hilfsquellen zur Deckung des Defizits heranzuziehen. So wolle er den Eisenbahngesellschaften gegen Bezahlung beträchtlicher Summen eine Verlängerung ihrer Konzessionen gewähren.

W **Paris,** 8. Januar. Einer offiziösen Meldung zufolge wird in Paris demnächst eine aus französischen, deutschen, englischen und spanischen Ingenieuren bestehende Kommission zusammentreten, um die von dem Oberingenieur der Generalresidentschaft in Rabat, Porche, ausgearbeiteten Pläne betreffs des Hafens von Tanger zu prüfen. Die Kommission wird auch über die Vergebung des Baues Beschluß fassen.

W **Paris,** 8. Januar. Der Rektor der Universität von Grenoble richtete an das „Echo de Paris" ein Schreiben, in dem er die von dem bekannten Militärschriftsteller, General Maitrot, in diesem Blatte gegen die deutschen Studenten in Grenoble ausgesprochene Verdächtigung der Spionage mit aller Entschiedenheit zurückweist.

## Elsaß-Lothringen.

### Oberkriegsgerichtsrat Stud Verhandlungsleiter.

W Straßburg, 10. Januar. Bei der heutigen Berufungsverhandlung gegen Leutnant von Forstner vor dem Korpskriegsgericht wird Oberkriegsgerichtsrat Stud, nicht Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus als Verhandlungsleiter tätig sein. Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus ist ab 1. März ds Js. auf Grund einer schon vor einiger Zeit erfolgten kriegsministeriellen Verfügung zum 10. Armeekorps (in Hannover) versetzt.

### Ueber Zabern.

Die Fortschrittliche Fraktion der 2. Kammer hat bekanntlich auf eine Interpellation über „Zabern" eingebracht. Die Begründung dieser Interpellation hat Dr. Burger übernommen. Außer ihm werden noch die Abg. Wolf und Donneveert ihre Ansicht hierzu äußern.

### Eine Offizialklage gegen Haengy.

W Mülhausen i. E., 9. Jan. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute eine Offizialklage gegen den Redakteur Haengy von der „Oberelsässischen Landeszeitung" verhandelt. Sie hatte in ihrem Bericht vom 30. März über die Demonstrationsversammlung mitgeteilt, daß ein Referent, nämlich Pfarrer Scheer, u. a. ausgeführt habe: 4000 Offiziere — ~~4000 Nichtstuer.~~ In diesem Ausdruck erblickte der Kriegsminister eine Beleidigung des deutschen Offizierskorps und stellte Strafantrag. Pfarrer Scheer erklärte als Zeuge, daß er die inkriminierte Wendung nicht gebraucht habe; nur zwei jüngere Zeugen behaupten auf das bestimmteste, den Ausdruck gehört zu haben, während alle anderen Zeugen, vor allem der Vorstand des die Versammlung führenden Bureaus, sowie der aufsichtsführende Polizeikommissar den Ausdruck „Nichtstuer" nicht gehört haben. Redakteur Haengy, der selbst nicht in der Versammlung anwesend war und den Bericht von einem ungenannten Reporter erhielt, will in dem Ausdruck „Nichtstuer" keine Beleidigung erblickt haben. Der Begriff „Nichtstuer" sei im Zusammenhange des Artikels nicht identisch mit „Faulenzer", sondern mit „unproduktiv". Der Staatsanwalt führt aus, er könne dem Angeklagten den guten Glauben nicht bestreiten; er erblicke aber in der Wiedergabe des Ausdrucks eine Beleidigung, deren eigentlicher Urheber nicht festgestellt sei und eine strafbare Handlung, und er beantrage daher für die beiden in Frage stehenden Artikel 80, bezw. 20 Mark Geldstrafe, eventuell 10 bezw. 2 Tage Gefängnis. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Die Urteilsverkündung wurde auf Freitag, den 16. Januar, vormittags 9 Uhr, vertagt.

### Nachbarstaaten.

**Luxemburg,** 8. Jan. Der 62jährige Privatförster Johann Juncker traf gestern Nachmittag im Walde bei Bissen (Mersch) einen Wilddieb an, der sich bei der Feststellung der Personalien auf den Förster stürzte und ihn, wie die Blätter berichten, durch etwa 15 Messerstiche in Kopf und Körper verletzte. Juncker gab nun drei Revolverschüsse auf seinen Gegner ab, anscheinend jedoch ohne ihn zu verletzen. Darauf nahm der Wilddieb dem Förster die Waffe ab und floh. Die Verletz-

---

15 (Nachdruck verboten.)

## „Hexengold".

Roman von H. Courths-Mahler.

Er brach ab, wie von Bewegung überwältigt und ging schnell davon.

Jutta sah ihm ein wenig betroffen nach. War das Ernst oder Scherz gewesen? An derartige Komplimente nicht gewöhnt, vermochte sie dieselben nicht nach dem richtigen Wert zu bemessen. Sie bemerkte plötzlich, daß sich Sonsfeld nach einer Schleife bückte, die sie von ihrem Kleid verloren. Erschrocken sah sie, wie er sie scheinbar verstohlen an seine Lippen preßte und schnell zu sich steckte. — Was sollte sie davon denken?

Frau von Sterneck hatte sie während dieser Szene nicht aus dem Auge gelassen. Befriedigt sah sie die dunkle Röte in Juttas Wangen steigen. Natürlich gab sie sich den Anschein, nichts bemerkt zu haben, und sagte nach einer Weile:

„Komtesse Jutta, ich wollte mir schon längst gestatten, eine Frage an Sie zu richten. Es drängt mich innerlich dazu. Sie dürfen mir aber nicht zürnen, wenn ich indiskret erscheine."

Jutta sah sie fragend an.

„Bitte sehr — was wünschen sie zu wissen, liebe Frau von Sterneck?"

Diese legte die Hände auf den Tisch und heftete auf Jutta einen eigentümlich brennenden Blick, dann sagte sie langsam, mit verhaltener Bewegung: „Warum sprechen Sie nie von Ihrer Mutter?"

Jutta zuckte zusammen und erblaßte leicht.

„Wie kommen Sie zu dieser Frage?"

Frau von Sterneck seufzte tief auf.

„Ich habe es innerlich schmerzlich vermißt, Komtesse Jutta. Sie sprechen von Ihrem Großvater, von Ihrem Vater — aber von Ihrer Mutter nie."

Jutta preßte weinend die Hände zusammen.

„Wie kommt es, daß Sie so genau darauf achten?"

Frau von Sterneck beugte sich vor und blickte Jutta tief in die Augen.

„Weil ich Ihre Mutter kannte."

Jutta sprang auf und starrte die Sprecherin an. Röte und Blässe wechselten in ihrem Gesicht. Sie drückte die Hände aufs Herz.

„Sie haben meine Mutter gekannt? Und das sagen Sie mir erst jetzt?" rief sie mit halberstickter Stimme.

„Ich wagte nicht, früher davon zu sprechen, weil ich nicht wußte, ob es Ihnen nicht unangenehm wäre."

Jutta sank auf ihren Stuhl zurück.

„Mir unangenehm? Mir, die ich so sehnlich wünsche, etwas über meine Mutter zu hören?"

Mit glühenden Wangen beugte sie sich vor und faßte Frau von Sternecks Hände.

„Liebe, Teuerste — Sie haben meine Mutter gekannt? Ist das wirklich wahr? fragte sie beschwörend.

Frau von Sterneck streichelte zärtlich ihre zitternden Hände.

„Ja, Kind, so gut als ich mich selbst kenne. Ich kenne auch ihre ganze traurige Geschichte."

Jutta rückte nahe an sie heran und umfaßte sie schmeichelnd.

„Erzählen Sie, o bitte, erzählen Sie mir alles, was Sie von Ihr wissen. Verschweigen Sie mir kein Wort. Ich will Ihnen so dankbar sein. Denken Sie doch, ich habe meine Mutter angebetet wie eine Lichtgestalt — aber niemand konnte oder wollte mir von ihr sprechen. War sie gut und lieb? Daß sie schön gewesen, weiß ich — aber sonst nichts — nichts, als daß mein Großvater sie haßte und ihr unversöhnlich zürnte."

„Auch das weiß ich, liebes Kind. Graf Ravenau hat sie unerbittlich mit seinem Haß verfolgt und sie zur Verzweiflung an Gott und den Menschen getrieben."

Mit einem tiefen Seufzer umklammerte Jutta ihren Arm.

„Aber meine Mutter war schuldlos an diesem Haß, nicht wahr? Sagen Sie schnell, daß sie schuldlos war."

Frau von Sternecks Gesicht zuckte in tiefster Erregung. Ihre Augen überzogen sich mit einem feuchten Schleier.

Sie blickte an Jutta vorbei, als sähe sie in weite Ferne.

„Ja, Kind, sie war schuldlos — schuldlos und sehr, sehr unglücklich."

Jutta zitterte vor Aufregung.

„Ach, ich wußte es ja, ich habe es in meinem Herzen gefühlt. O, meine arme, süße Mutter."

Frau von Sterneck streichelte zärtlich ihre Wange.

„Kind, liebes teures Kind, beruhigen Sie sich erst. Sie glühen vor Aufregung und sind ganz außer sich. Sie machen sich krank. Ich verspreche Ihnen, Sie sollen alles hören, ganz rein und schuldlos sollen Sie Ihre Mutter wiederhaben. Aber erst will ich Ihnen ein Geständnis machen. Ich bin nicht durch einen glücklichen Zufall hierhergekommen. Johanne hat in meinem Auftrage gehandelt, als sie Ihnen von mir sprach; in meinem Auftrage ist auch Johanne nach Ravenau gekommen. Ich habe Ihrer Mutter versprochen, ihr Andenken im Herzen ihres Kindes von jedem Makel zu befreien. Es war mir eine heilige Pflicht, mich Ihnen zu nähern, Sie zu schützen und zu hüten. Wie sehr Sie meines Schutzes bedürfen, werden Sie noch ermessen lernen. Und daß ich nun bei Ihnen bin, ist hauptsächlich Johannes Verdienst. Sie werden erfahren, zu wie großem Danke Sie Johanne verpflichtet sind. Ich versprach ihr eine Belohnung von 5000 Mark, weil sie, um mir zu helfen, sich so lange von ihrem Verlobten trennen mußte, den sie nach Amerika begleiten wollte. Sie wissen, ich bin arm — ich versprach Johanne die Summe in der Annahme, daß Sie dieselbe gewähren wollen. Der Dienst, den Ihnen das gute Mädchen geleistet, ist es wohl wert."

„Gewiß, mit Freuden erhöhe ich diese Summe. Ich bin ja so froh und dankbar, endlich von meiner Mutter sprechen zu dürfen. Sofort steht Johanne das Geld zur Verfügung — und gleich soll sie nun abreisen, um nicht länger von Ihrem Verlobten getrennt zu sein."

„Ich wußte, daß Sie mein Versprechen einlösen würden. Aber nun will ich Sie nicht länger quälen. Wir sind hier ungestört. Nun hören Sie zu: Ihre Mutter war die Tochter einer verarmten, polnischen Adelsfamilie. Sie hieß Gwendoline von Jablonsky. Um für sich und ihre Eltern den Unterhalt zu verdienen, wurde sie Schauspielerin. Da sie schön und tugendhaft, hatte sie viele Kämpfe zu bestehen. Es war ein schweres Leben für sie, und sie ertrug es nur der Eltern wegen. Von ihrer Mutter, einer geborenen Französin, erlernte Gwendoline die französische Sprache.

Um eine höhere Gage zu gewinnen, ging sie nach Paris. Ihre Schönheit erregte hier Aufsehen, man brachte sie zur Geltung und honorierte sie gut, so daß sie ihren Eltern jetzt besser helfen konnte. Leider starben sie bald darauf rasch nacheinander. Nun war sie ganz allein auf der Welt.

Ihre Schönheit erweckte Leidenschaften. Die Männer lagen ihr zu Füßen und bettelten um ihre Gunst. Aber Gwendoline erhörte keinen, sie war zu stolz, um sich zu verkaufen. Ohne Liebe wollte sie keinem Manne die Hand reichen. Da kam Hans Georg Ravenau nach Paris. Wie Gottesflammen durchglühte es ihre Herzen. Gwendoline liebte den stattlichen, sonnig heiteren Deutschen und wurde wiedergeliebt. Graf Hans Georg warb um ihre Hand und heiratete sie in England, trotzdem sein Vater bereits eine vornehme Dame zu seiner Gattin bestimmt hatte.

Graf Rudolf Ravenau war außer sich über diese Heirat seines Sohnes. Mit allen Mitteln suchte er sie zu hintertreiben. Selbst als sie bereits geschlossen, wollte er sie für ungültig erklären lassen. Es verletzte seinen Stolz aufs tiefste, daß sein Sohn eine arme Schauspielerin zur Gattin nahm. Als alle seine Einwände wirkungslos blieben und er die Vermählung nicht ungeschehen machen konnte, fügte er sich ins Unabänderliche. Er hatte seinen Sohn zu lieb, um sich auf die Dauer mit ihm zu entzweien. Aber sein ganzer unversöhnlicher Haß galt nun seiner Schwiegertochter. Wohl mußte er, um den Sohn nicht zu verlieren, Gräfin Gwendoline in Schönrode dulden, aber in seinem Herzen lebte nichts für sie als Haß.

Graf Hans Georg hielt treu zu seiner Frau und suchte zwischen ihr und dem Vater zu vermitteln. Es gelang ihm nicht. Dann wurden Sie geboren, liebes Kind. Erfreut brachte Ihr Vater den Seinen die Kunde und hoffte nun auf ein freundliches Wort für seine Frau. Wären Sie ein Knabe gewesen, so hätte sich Ihr Großvater vielleicht über Ihre Geburt gefreut. Daß Sie nur ein Mädchen, verzieh' er weder Ihnen, noch Ihrer Mutter. Der Haß gegen Ihre Mutter übertrug sich nun auf Sie." Jutta, die mit großen Augen die Erzählerin anblickte, zuckte zusammen.

„Also deshalb — deshalb mußte ich fern' von Ravenau leben," rief sie mit flammendem Blick und zusammengezogener Stirn. Ein heißer Groll gegen den toten Großvater erfüllte ihr Herz.

„Sprechen Sie weiter — bitte," sagte sie gepreßt.

Frau von Sterneck fuhr fort:

„Gräfin Gwendoline litt schwer unter diesen Verhältnissen. Ihre Gesundheit wurde angegriffen. Ihr Gatte beschloß, einige Monate mit ihr nach der Riviera zu gehen. Unbeschreiblich schwer war ihr der Abschied von ihrem heißgeliebten Kinde, das in Schönrode zurückblieb. Sie vermochte sich kaum von ihm zu trennen. Wieder und wieder nahm sie es in ihre Arme — als hätte sie gefühlt, daß sie es nicht wiedersehen sollte."

Jutta nickte verträumt.

„Manchmal im Traum ist mir, als könnte ich mich dieser Abschiedsstunde erinnern. Aber ich war ja damals kaum zwei Jahre alt."

„So ist es. Ihre Eltern reisten also nach Nizza. Wie überall, wo Gwendoline sich öffentlich zeigte, wurde sie auch hier bewundert. Ihr Gatte war stolz darauf und neckte sie mit ihrem Unbehagen darüber. Gwendoline war es sehr oft peinlich, alle Männeraugen mit mehr oder minder diskreten Blicken auf sich gerichtet zu sehen.

Sie sagte ihrem Gatten oft, daß sie froh wäre, nach Schönrode zurückkehren zu dürfen — zu ihrem süßen, geliebten Mädchen. So vergingen Wochen.

Unter den besonders leidenschaftlichen Verehrern befand sich ein französischer Edelmann, Herr de Clavigny. Er folgte ihr wie ihr Schatten mit so verzehrender Leidenschaft, daß sie sich fürchtete. Sie wagte jedoch nicht, ihrem Gatten davon zu sagen — aus Furcht, daß es zu einem Duell kommen könnte. Clavigny wurde immer zudringlicher. Eines Tages saß Gräfin Gwendoline in ihrem Salon. Ihr Gatte hatte sie soeben verlassen, um im Nebenzimmer einen Brief zu schreiben. Da drang plötzlich Clavigny zu ihr ins Zimmer und stürzte ihr zu Füßen. Er zog einen Revolver hervor und drohte sie und sich zu erschießen, wenn sie ihn nicht erhöre. Sie stand wie gelähmt und vor Entsetzen starr. Da riß er sie in seine Arme und wollte sie küssen. Sie schrie auf. Da eilte ihr Gatte ihr aus dem Nebenzimmer zu Hilfe. Er stürzte dem Wahnsinnigen entgegen, aber ehe er ihn erreichte, schoß ihm Clavigny eine Kugel in die Brust und floh mit irrem Lachen. (Forts. folgt.)

Augen Junckers sind nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde heute Vormittag in der Person des etwa 40jährigen Arbeiters Hubert Zieser aus Vichten festgenommen. — Auf dem Hüttenwerk in Differdingen stürzte gestern der 20jährige Schmelzarbeiter Ludwig Feierelsen beim Auseinanderkoppeln von Schlackenwagen zu Boden und wurde überfahren und getötet. Zu gleicher Zeit verunglückte auf dem gleichen Werk der 25jährige Krahnenführer Kaspar Zimmer, der von der Laufbühne etwa 10 Meter tief abstürzte und sich so schwer verletzte, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.


**Mittelrheinische Bank**

Eigenkapital: M. 23000000.—

**Metz, Kaiser Wilhelmring 4-6.**

Soweit nichts anderes vereinbart verzinsen wir Barelnlagen bis auf weiteres 19966

bei jährlicher Kündigung mit 4¼ %
„ sechsmonatiger Kündigung „ 4 %
„ dreimonatiger „ „ 3¾ %


# Aus Stadt und Land.

Metz, den 10. Januar 1914.

* Ueber Neuguinea sprach gestern Abend auf Veranlassung der hiesigen Kolonialgesellschaft im Gewerbehaussaal Herr Professor Neuhaus, der zukünftige wissenschaftliche Leiter der Neuguinea-Luftschiffexpedition, die bekanntlich gemeinsam von den an Neuguinea interessierten Ländern Deutschland, England und Holland unternommen wird. Es sei gleich vorweg gesagt, daß der alles erschöpfende Vortrag, sei es nun in Bezug auf Schilderung von Land und Leuten, oder in Bezug auf die Reichhaltigkeit der vorzüglichen photographischen und kinematographischen Aufnahmen, die zahlreich erschienenen Hörer auf das höchste befriedigen mußte. Man wird es Herrn Professor Neuhaus anerkennend zugestehen, daß er bei seiner Erforschung dieses noch immerhin fremden Inselreiches samt seiner kannibalen Bevölkerung recht gründlich zu Werke gegangen ist. Der Forscher konnte anschauliche Bilder von bisher unerforschten Gegenden bringen, wie auch Schilderungen der Sitten und Gebräuche von Volksstämmen, mit denen die weiße Bevölkerung bisher — mit Ausnahme weniger Missionare — so gut wie gar keine Fühlung nehmen konnte. Das große Verständnis, das der Forscher hierbei gezeigt hat, prädestiniert ihn geradezu zum Leiter der bevorstehenden Expedition, deren Verlauf man mit dem größten Interesse schon heute entgegensieht. Neu-Guinea schildert der Forscher als ein mit dichtem Urwald bedecktes vulkanes Bergland, das durch die Ungunst allzu großer Regengüsse und triefender Feuchtigkeit zu leiden hat, die einer Nutzbarmachung des Bodens mit Kulturpflanzen hinderlich im Wege steht. Hierzu gesellt sich noch Arbeitermangel. Die merkwürdigste Vegetation mit einer ebenso merkwürdigen Tierwelt begegnet man in Neu-Guinea. Eine Anzahl prächtiger Lichtbilder zeigten diese Urwalddickichte mit ihren Farren-, Moos- und Schlinggewächsen, welche die schwammartigen Holzstämme umwuchern und erdrücken. Unter der Vogelwelt sind die Paradiesvögel besonders hervorzuheben, die in 100 verschiedenen Arten vorkommen. Leider geht die Damenmode dieser schönen Vogelart derart vernichtend zu Leibe, daß in manchen Gegenden bereits heute schon keine Paradiesvögel mehr anzutreffen sind. Herr Professor Neuhaus fordert deshalb mit Recht Schutz gegen diesen Vernichtungskampf. Recht interessant gestaltete sich die Schilderung der Eingeborenen, unter denen sich ausgesprochene Zwergfamilien befinden. Obwohl die Neuguineaner als Kannibalen zu
lien befinden. Obwohl die Neuguineaner als Kannibalen zu
verspeisen, so treffe dies nicht auf Weiße zu, die von den Eingeborenen als „Geister" angesehen werden. Man dürfe auch nicht von einer minderwertigen, unveranlagten Rasse sprechen. Vielmehr zeigen sich Kinder im Erlernen des Lesens und Schreibens bei den Missionaren außerordentlich gelehrig, wie überhaupt die Kultur dieses Urwaldvolkes auf einer sehr hohen Stufe steht. Dies zeigen u. a. ihre „Heiligen Häuser" in ihrer Farbenpracht und künstlerischen Ausschmückung, die Gesänge und Tänze, wie auch die Töpferarbeiten der Frauen usw. Das kriegerische Volk ist noch mit Pfeil und Bogen ausgerüstet und lebt fast ganz unbekleidet. Die einzelnen Volksstämme führen unter sich starke Fehde, was wohl mit auf die Sitte der Blutrache zurückzuführen ist. Der Redner behauptete, daß die Regierung in der Eingeborenenbehandlung den richtigen Weg nicht einschlägt. Nur durch große Milde und Entgegenkommen, könne man hier etwas erreichen, nicht aber durch Strafexpeditionen. Es würde zu weit führen im Rahmen eines Referates auf alle Einzelheiten näher einzugehen, an denen der Vortrag so außerordentlich reich war. — Lebhafter Beifall schloß sich den Ausführungen und Bildvorführungen an, denen noch Herr General Kempf Worte des Dankes beifügte. Wie immer fand eine Nachsitzung statt. — Vor Beginn des Vortrages konnte Herr General Kempf die freudige Mitteilung machen, daß die Mitgliederzahl 400 zähle, doch müsse leider noch immer konstatiert werden, daß die Bürgerschaft prozentual gegenüber dem Militär hierbei stark in der Minderheit sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bemühungen des Vorstandes, die Metzer Bürgerschaft für die Kolonialgesellschaft zu gewinnen, in diesem Jahre erfolgreich sein möge.

* Für Zivilanwärter. Im Bereiche der elsaß-lothringischen Justizverwaltung werden wiederum Zivilanwärter zum Vorbereitungsdienste für das Gerichtsvollzieheramt zugelassen werden, und zwar 12 alsbald und 12 zu Anfang des Jahres 1915. Berücksichtigt werden nur diejenigen Bewerber, welche gemäß der Verfügung des Oberstaatsanwalts vom 11. Oktober 1897 für spätere Zulassung vorgemerkt worden sind. Die Gesuche sind an das Ministerium, Abteilung für Justiz und Kultus, zu richten und spätestens bis zum 1. Februar bei dem Landgerichtspräsidenten und dem Ersten Staatsanwalt, in deren Bezirke der Bewerber zur Zeit der Vormerkung gewohnt hat, einzureichen. Welche Belege dem Gesuche beizufügen sind, ergibt sich aus der Bestimmung in Ziffer 25 der Ministerialverfügung vom 20. Dezember 1909.

* Die für heute nachmittag geplante Besichtigung der Gorzer Wasserleitung durch die Metzer Gemeinderatsmitglieder fiel der ungünstigen Witterung wegen aus.

* Metzer Konzertverein. Von den 5 Aufführungen, die der Verein in der zweiten Hälfte dieses Winters noch veranstaltet, findet die erste mit Gerard Hekking-Amsterdam (Cello) als Solisten am kommenden Freitag statt. — Musikfreunde, die die Mitgliedschaft des Vereins (ein Abonnement auf die Konzerte) erwerben wollen, seien darauf hingewiesen, daß satzungsgemäß die nach Neujahr sich anmeldenden Mitglieder nur die Hälfte des Jahresbeitrages (8 Mk.) zu entrichten haben. Die Geschäftsstelle des Vereins ist in der Musikalienhandlung Scheck, Esplanadenstraße 8 (Telephon 1027).

* Einjährig-Freiwillige. Nach einer Anordnung des preußischen Kriegsministeriums dürfen von den Infanterie-Truppenteilen des 14., 15., 16. und 21. Armeekorps die nachbezeichneten Regimenter am 1. April 1914 Einjährig-Freiwillige zum Dienst einstellen; beim 14. Armeekorps: das 1. Badische Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. 3. Bataillon in Karlsruhe, das 5. Badische Inf.-Regt. Nr. 113 in Freiburg im Breisgau; beim 15. Armeekorps: das 1. Unterelsässische Inf.-Regt. Nr. 132 in Straßburg; beim 16. Armeekorps: das Inf.-Regt. Graf Werder (4. Rhein.) Nr. 30 in Saarlouis; beim 21. Armeekorps: das Inf.-Regt. Graf Barfuß (4. Westfäl.) Nr. 17 in Mörchingen, das Inf.-Regt. Markgraf Karl (7. Brandenb.) Nr. 60 in Weißenburg.

* Stadttheater. (Aus dem Theaterbüro.) Heute, Samstag, abend 7.30 Uhr Klassikervorstellung bei halben Preisen „Der Kaufmann von Venedig". Wir machen nochmals auf das Programm für den morgigen Sonntag aufmerksam. Nachmittags geht die reizende und beliebte Operette „Die Fledermaus" bei halben Preisen in Szene, während abends die nicht weniger beliebte komische Oper „Martha" von Friedrich von Flotow in folgender Besetzung der Hauptrollen zur Darstellung gelangt. Lady Hariet: Frau Mara; Nancy: Frl. Robden; Tristan: Herr Schubert; Lyonel: Herr Schade; Plumkett: Herr Steeg. Herr Schubert führt die Regie und Herr Kapellmeister Salger dirigiert. — Am kommenden Dienstag gelangt wieder eine Schauspiel-Novität zur Erstaufführung. Es ist diesmal ein Schwank „Die spanische Fliege", über welchen z. B. das „Berl. Kleine Journal" Folgendes schrieb: „Das war wieder einmal ein echter und rechter Theatererfolg am Dienstag abend (im Berliner Lustspielhaus). Das Publikum schrie vor Lachen, sodaß die Wände dröhnten. Und die, denen man diese gesunde Bewegung verdankte, waren zwei Mitglieder des Lustspielhauses: Franz Arnold und Ernst Bach. Bei ihnen wird sich der Leiter dieser Bühne in erster Linie bedanken müssen, wenn nun auf lange Zeit hinaus sein Theater allabendlich ausverkauft ist. Es scheint wirklich mit der oft aufgestellten Behauptung seine Richtigkeit zu haben, daß die Schauspieler selbst am besten wissen, was der Bühne frommt. Auch die glücklichen Autoren der „Spanischen Fliege" haben in ihrem außergewöhnlich schlagkräftigen Schwank alle Möglichkeiten der tollsten Situationskomik ausgenützt. Dabei haben sie von den Fehlern der anderen gelernt und alles das vermieden, was anderen Stücken als Ballast anhängt. Und wer einmal aus vollem Herzen lachen will, der setze sich die „Spanische Fliege" an. Daß die Herren Arnold und Bach es verstanden haben, ihr Publikum zwei Stunden lang so köstlich zu unterhalten und seine Lachmuskeln ununterbrochen zu reizen, ist ein Verdienst, das man mit gutem Gewissen loben kann."

* Vogelschutzkursus. Der am Donnerstag abgehaltene Vogelschutzkursus erfreute sich einer überaus zahlreichen Beteiligung. Wohl über 60 Teilnehmer hatten sich aus allen Teilen Lothringens eingefunden. Es hatten sich eingefunden 12 Wegemeister, 11 Staatsförster, 24 Lehrer und viele andere Herren von nah und fern. Sogar Lützelburg bis Sulzern waren vertreten. Herr Stadtrat Fiedler sprach in einem 2½stündigen Vortrage über die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des rationellen Vogelschutzes. Er verbreitete sich über die Schaffung von Nistgelegenheit für Höhlenbrüter und Freibrüter, Winterfütterung und die Feinde des Vogelschutzes. Reicher und wohlverdienter Beifall wurde ihm am Schlusse seines mit Humor gewürzten Vortrages gespendet. Nach gemeinsam eingenommenem Mittagessen begaben sich sämtliche Teilnehmer, zu denen sich noch einige Metzer Damen und Herren gesellten, nach Plappeville, wo in der Besitzung des Herrn Fiedler die praktischen Vorführungen stattfanden. Hier gab es nun natürliche Spechthöhlen und sämtliche Sorten der künstlichen Nisthöhlen zu sehen. Auch wurden Futtersteine gefertigt, Futterhölzer gefüllt und der Futterbaum (Weihnachtsbaum) mit der warmen Futtermasse begossen. Die Futterstellen und die vielen Nester der Freibrüter wurden besichtigt, Quirlschnitt über den Ringelaugen vorgenommen zur Bildung von Nestunterlagen usw. Zuletzt wurden noch die Fallen zum Fangen von Raubzeug und deren Aufstellung besichtigt. Herr Gutsbesitzer Steinlein-Aussingen sprach dann im Namen der Teilnehmer am Kursus Herrn Stadtrat Fiedler für die überaus lehrreichen Anleitungen und praktischen Vorführungen den herzlichsten Dank Aller aus mit dem Wunsche, daß die guten Lehren, die sie heute erhalten hätten, auf guten Boden fallen möchten, zum Wohle unserer nützlichen Vogelwelt, zum Wohle unseres Lothringer Landes.

* Der Tierschutzverein Metz (Stadt und Land), welcher auch im vergangenen Jahre eine rührige und erfolgreiche Tätigkeit auf allen Gebieten des Tierschutzes ausgeübt hat, hält am Montag, 19. Januar, in den Räumen des „Bürgerbräus" seine 7. Jahresversammlung ab. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Ein umfangreicher Geschäftsbericht wird über die Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Jahre Zeugnis geben. Wie in vergangenen Jahren, so wird auch dieses Mal eine Anzahl Fuhrknechte, welche sich durch langjährige Dienstzeit und treue Pferdepflege auszeichneten, eine öffentliche Anerkennung zuteil werden. Neben künstlich ausgeführten Diplomen im Rahmen werden den Fuhrleuten auch noch Geldprämien durch den Herrn Bürgermeister überreicht werden. — Am 24. Mai d. J. findet in Metz der Verbandstag der elsaß-lothringischen Tierschutzvereine statt. Der Landesverband tagt in dem großen Sitzungssaale des Rathauses. Delegierte aus allen Teilen unseres Landes werden an den interessanten Beratungen teilnehmen. Die Gemahlin des Herrn Bezirkspräsidenten, Frau Baronin v. Gemmingen-Hornberg, hat in dankenswerter Weise das Protektorat für den Verbandstag übernommen. Alle Zuschriften, Anmeldungen usw. sind an den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrat Fiedler in Plappeville, oder an den 1. Schriftführer, Herrn Spediteur Harbrecht in Sablon, zu richten.

* Im Edentheater wird heute, morgen (Sonntag) und am Montag, also nur an diesen drei Tagen, die überaus ulkige Posse „Tünnes in Japans Frauenparadies" gegeben. Wer herzlich lachen will, versäume nicht den Besuch einer dieser Vorstellungen.

* Roald Amundsen. Der Entdecker des Südpols ist bekanntlich auch der Entdecker der Nord-West-Passage, die er vor 10 Jahren mit der „Gjöa" fand. Die Energie und Ausdauer, die Amundsen anläßlich der Reise durch die Nord-West-Passage auf der Gjöa an den Tag legte, gab von vornherein der Prophezeiung recht, daß Amundsen mit Nansens bewährter „Fram" den Südpol erreichen werde. Die auf ihn gesetzten Erwartungen haben sich nun aufs glänzendste erfüllt. Am 12. Januar (nächsten Montag) im Terminussaal wird unser Publikum Gelegenheit haben, den berühmten Forscher von Angesicht zu Angesicht zu sehen und seinen Bericht in deutscher Sprache zu hören. Karten sind im Metzer Verkehrsbüro zu haben.

* Die Mosel steigt vorläufig noch wenig. Der Metzer Pegel stand gestern abend 2,85 Meter, heute früh 3 Meter. In Millery aber war das Steigen schon bedeutender; gestern abend 1 Meter, heute früh 1,50 Meter. Das Wasser steigt weiter.

* Verbotene Zeitschrift. Dem Zentral- und Bezirksamtsblatt zufolge ist die in Paris erscheinende französische Zeitschrift „L'oeil de la Police" in Elsaß-Lothringen verboten worden.

* Beleidigungsprozeß. Herr Jean, der Vorsitzende des „Souvenir alsacien", hat gegen die „Leipz. Neuest. Nachr." einen Beleidigungsprozeß angestrengt wegen des am 15. November in dem Blatte erschienenen Artikels „Die Affäre und die Franzosen". Der Kläger findet sich beleidigt durch den Gebrauch des Wortes „Wackes" in Anwendung auf ihn. Die Verhandlung findet am 20. Januar, vormittags 11.30 Uhr, vor dem Schöffengericht Metz statt.

* Mercedes-Vertretung in Lothringen. Nachdem die Automobil- und Aviatik-A.-G. letztes Jahr große Erfolge mit ihren Flugzeugen zu verzeichnen hatte, welche bekanntlich in der Zentrale in Mülhausen konstruiert werden, faßte die Filiale der Automobil- und Aviatik-A.-G. in Metz den Entschluß, einen größeren Abschluß auch in den bereits rühmlichst bekannten Mercedes-Wagen mit den Daimler-Werken in Cannstatt herbeizuführen, wodurch sich die Automobil- und Aviatik-A.-G., Filiale Metz, gleichzeitig auch das Alleinverkaufsrecht für Lothringen reserviert hat. Mercedes bringt für das Jahr 1914 12 verschiedene Wagentypen in den Handel, von der kleinsten Wagentype 8/20 PS. an bis zu 100 PS. Wagen. Ganz besonders verlegt sich Daimler dieses Jahr auf die Konstruktion der ventillosen Motore (Knight), welche von Jahr zu Jahr mit Vorliebe von den erfahrensten Sportsleuten gekauft werden. (Vergl. im übrigen das Inserat in heutiger Nr.)

* Metalldiebstahl. Bei einem Metallhändler in Saarbrücken hat die dortige Polizei 446 Kg. Metall beschlagnahmt, das zweifellos aus Gruben oder Fabriken entwendet worden ist. Darunter befindet sich Leitungsdraht, Draht für Blitzableiter, Drahtseilstücke aus Kupfer, Teile und Mittelstücke von Sicherheitsgrubenlampen, Ventile, Lager, Kabelringe, Hähne, Verschraubungen, Drahtseilrollen und verschiedene Rohgußteile. Die Eigentümer der gestohlenen Sachen können sie auf der Kriminalabteilung in Saarbrücken besichtigen.

* Die Saarbrücker Polizei hat bei einem dortigen Metallhändler 446 Kg. Metall beschlagnahmt, das zweifellos aus Gruben oder Fabriken entwendet worden ist, darunter Leitungsdraht, Draht für Blitzableiter, kupferne Drahtseilstücke, Ventile, Lager, Hähne usw.

* Zum Kunstplakatwettbewerb der Gewerbe- und Kunstausstellung in Diedenhofen wird uns Folgendes mitgeteilt: Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kunstplakat der diesjährigen Gewerbe- und Kunstausstellung in Diedenhofen wurde dem Entwurf des Architekten und Kommunalbaumeisters E. Priedat in Metz-Diedenhofen mit dem Kennwort „Lothringer Kreuz" unter 43 Entwürfen einstimmig der 1. Preis zuerkannt.

* Städtische Sammlungen. Das Museum in der Bibliothekstraße ist am Sonntag von 11 bis 12 und von 2 bis 3 Uhr, die Sammlung im Deutschen Tor von 3.30 bis 4.30 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

* Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für die Woche vom 28. Dezember 1913 bis 3. Januar 1914: Lebendgeboren 31, totgeboren 3, gestorben (ausschl. Totgeb.) 18 (darunter unter 1 Jahr alte Kinder 3. Todesursachen: Tuberkulose 4, Krankheiten der Atmungsorgane 3, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 2, gewaltsamer Tod 1, alle übrigen Todesursachen 8.

* Folgende Apotheken sind morgen, Sonntag, den ganzen Tag (die übrigen nur bis 12 Uhr) geöffnet: Bloch, Deutsche Straße 21; Zentral-Apotheke, Georgbrückenstraße 16; Liebfrauen-Apotheke, Goldkopfstr. 10; Löwen-Apotheke, Römerstr. 53; Markus-Apotheke, Marienstr. 26.

* Polizeibericht vom 10. Januar. Eingeliefert wurden: 2 Weibspersonen wegen liederlichen Umhertreibens.

**Pfadfinder.**

3. Feldkompagnie: Sonntag, 11. Jan., nachm. 2.15 Uhr, am Theaterplatz antreten. Zug 1 Fußballspielen, Zug 2 und 3 Turnspiele in der Turnhalle der Kriegsschule. Beitrag für Januar ist abzuliefern. Ausgabe der Pfadfinderzeitung und der Armbinden. Nächste Führerversammlung Mittwoch, den 14. Jan., abends 8.30 Uhr. Oberseldm. d. 3. F.-K.

**Fußballsport.**

Morgen, Sonntag, beschäftigt die Metzer Sportvereinigung wieder einmal 4 Mannschaften (44 Spieler) auf dem Spielfeld. Als Gegner der 1. Mannschaft ist die von früher her bestbekannte 1. Mannschaft des F.-Kl. Pirmasens nach hier verpflichtet worden. Das Spiel beginnt um halb 3 Uhr. Vorher begegnen sich M. S.-V. jun. II und Exzelsior I Metz. Auswärts spielen: M. S.-V. II gegen F.-V. Saarbrücken II in Saarbrücken, M. S.-V. jun. I gegen Sp.-V. Straßburg jun. I in Straßburg.

# Schwerdorf, 9. Jan. Der Täter des nächtlichen Ueberfalls auf den 88jährigen Rentner Divo in Kotterdorf wurde am Mittwoch in Mondorf bei Merzig verhaftet. Es ist ein früherer Knecht des Beraubten. Außer den mitgenommenen 600 M befand sich noch eine Summe von 10 000 M im Hause.

## Personal-Nachrichten.

**Personalveränderungen in der kgl. preuß. Armee.**

Prinz Carl von Rumänien K. H., Oblt. in d. Rum. Armee, ältester Sohn Sr. K. H. des Prinzen Ferdinand von Rumänien, à la Suite des 1. Garde-Regts. z. F. gestellt und vom Tage seines Eintreffens in Potsdam ab bis auf weiteres zur Dienstleistung bei diesem Regt. zugelassen, in welchem Verhältnis der Prinz zu d. Unif. d. Regts. die Dienstgradabzeichen eines Oberleutnants anlegt.

# Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage".)

## Das Urteil

im Prozeß gegen Oberst von Reuter und Leutnant Schadt.

W Straßburg, 10. Januar.

In dem Prozeß gegen Oberst von Reuter und Leutnant Schadt wurde das Urteil heute Vormittag 10.45 Uhr gesprochen. Beide Angeklagte wurden freigesprochen.

Dem freisprechenden Urteil gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schadt ließ Kriegsgerichtsrat v. Jan eine längere Begründung vorausgehen. Derzufolge konnte sich das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme der Ansicht nicht verschließen, daß die Polizeigewalt in Zabern in jenen kritischen Novembertagen tatsächlich versagt hat. Der Oberst habe sich gemäß den Dienstvorschriften als Garnisonskommandant für berechtigt gehalten, einzugreifen, um die verletzte Ehre seiner Offiziere zu schützen. Er habe sich in einer Art Notstand befunden. Wie hier, so habe ihm auch das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit bei der Zurückhaltung der Verhafteten im Pandurenkeller gefehlt. Somit seien die subjektiven Voraussetzungen für eine Bestrafung in keinem Falle gegeben. Das gleiche gelte hinsichtlich des Angeklagten Schadt. — Das Urteil wurde im Zuschauerraum mit lebhaften Bravorufen aufgenommen.

**Der Forstner-Prozeß in der Berufung.**

W Straßburg, 10. Januar. Vor dem Oberkriegsgericht begann heute Vormittag 9.10 Uhr die Berufungsverhandlung gegen Leutnant von Forstner wegen des Dettweiler Falles. Den Vorsitz führt Oberst Mengelbier. Die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Joergen. Verteidiger ist Rittmeister Kohler vom Dragoner-Regiment Nr. 15 in Hagenau. Als Beisitzer fungieren Oberst v. Scherbening, Hauptmann Freiherr von Reitzenstein, von Kalm und Voges, sowie Kriegsgerichtsrat Meves. Oberst v. Reuter ist zu Beginn anwesend, ebenso der Chef des Generalstabes Graf Waldersee. Verhandlungsführer ist Oberkriegsgerichtsrat Stud.

W Straßburg, 10. Januar. In dem heutigen Prozeß vor dem Oberkriegsgericht gegen Leutnant von Forstner wurde bekannt, daß dieser wegen seiner „Wackes"-Aeußerung am 17. November 6 Tage Stubenarrest erhalten hatte.

**Hochwasser.**

W Kiel, 9. Jan. Das Hochwasser überflutete in den Abendstunden alle niedrig gelegenen Teile im Hafen. Die Straßenbahn mußte an verschiedenen Stellen den Verkehr einstellen. Die Bewohner am Hafen trafen eiligst Vorbereitungen Schutze gegen das noch immer steigende Wasser.

W Wien, 8. Januar. Das heutige „Fremdenblatt" schreibt: Die klare Sprache, mit der der rumänische Ministerpräsident in seiner letzten Kammerrede die Haltung Österreich-Ungarns während der letzten Krise in den die Interessen Rumäniens berührenden Fragen in prägnanter Weise darstellte, dürfte endlich die Legende abgetan haben, als ob die Monarchie Rumänien nicht tatkräftig unterstützt habe.

Paris, 9. Jan. Das Zuchtpolizeigericht hat gestern wegen fahrlässiger Tötung den Chauffeur zu sechs Monaten Gefängnis mit Aufschub verurteilt, der am 19. April auf der Brücke von Neuilly in die Seine gefahren war und dadurch den Tod der beiden Kinder der Isadora Duncan und deren Gouvernante in den Fluten der Seine herbeigeführt hatte.

W Paris, 10 Januar. Der Schiffskapitän Jaures, ein Bruder des bekannten Sozialistenführers, ist zum Konteradmiral befördert worden.

**Venizelos in Rom.**

W Rom, 9. Jan. Heute Abend gab der griechische Gesandte zu Ehren des Ministerpräsidenten Venizelos ein Diner, an dem u. A. der Minister des Aeußern, di San Giuliano, der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern, die Scalea, und die Gesandten von Rumänien und Serbien teilnahmen.

**Flugsport.**

Paris, 9. Jan. Der Gemeinderat hat 10 000 Fr. an die Nationale Luftschiffahrtsliga bewilligt, welche diese Summe für einen Preis bestimmen will, der demjenigen zufallen soll, der in kürzester Zeit eine Flugstrecke zwischen zwei Hauptstädten zurücklegen wird. Auf diese Weise sollen große Luftschiffahrtslinien eingerichtet werden, die für spätere Flüge als Richtschnur zu dienen hätten.


Verantwortlicher Redakteur: R. Nehme.
Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: A. Druck.


# Kleine Mitteilungen.

(Telegraphische Nachrichten.)

+ Zur Soldauer Bluttat. (Siehe 3. Beilage.) Von der Bluttat bringt die „Soldauer Zeitung" noch folgende Einzelheiten: Die Tat muß in den ersten Morgenstunden ausgeführt worden sein. Hausbewohner wollen gegen 4 Uhr morgens Geräusche in der Bratzschen Wohnung gehört haben. Die Aufwartefrau fand in der Frühe die Türe verschlossen und die Klingel abgestellt. Auf ihre Mutmaßung, daß hier ein Unheil passiert sei, wurde die Wohnung geöffnet. Hier fand man die Kinder entkleidet im Bette vor. Dem jüngsten Sohn Horst war der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt. Bratz selbst saß auf dem Sofa, die Browningpistole, mit der er seine Frau und sich selbst erschossen hatte, hatte er noch in der Hand. Das Dienstmädchen war gestern Nachmittag nach Danzig geschickt worden, woher die ebenfalls getötete Schwester des Bratz erst morgens hier angekommen war. In dem hinterlassenen Briefe gibt Bratz eine Aufstellung seiner Schulden und teilt mit, daß er seine Lieblinge nicht allein zurücklassen wollte. Bratz ist 50 Jahre alt und hatte seit drei Jahren ein Baugeschäft übernommen, in dem er früher selbst als Architekt tätig war. Ueber dieses Geschäft war der Konkurs verhängt worden. Bratz sollte wegen verschiedenen Geschäftsmanipulationen aus den Geschäftsbüchern Rechenschaft ablegen, was er jedoch verweigerte. Durch seine bevorstehende Verhaftung sollte er dazu gezwungen werden. Dies mag wohl neben den zerrütteten Familienverhältnissen der Hauptgrund der grausigen Tat gewesen sein. Die acht Leichen wurden sofort beschlagnahmt. Um 5 Uhr fand im Beisein des Ersten Staatsanwalts aus Allenstein, der zufällig zu einer Revision hier weilte, an Ort und Stelle ein Lokaltermin statt. Darauf wurden die Leichen freigegeben. Die anderen Sachen des Bratz sind jedoch noch beschlagnahmt.

+ Gräßliche Bluttat. Ein Hamburger Schutzmann durchschnitt seinen drei Töchtern im Alter von 2, 4 und 7 Jahren die Kehle und erhängte sich dann selbst. Das Motiv der Tat soll wahrscheinlich in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

+ Im Schnee stecengeblieben ist letzte Nacht bei der Station 1400 zwischen Schönberg und Reuth der Personenzug Nr. 214. Er war bis gestern vormittag 10 Uhr noch nicht frei, obgleich sofort ein Schneepflug und ein Hilfszug mit Personal von Werdau abgegangen war. Bei dem starken Sturm verwandelte sich der Regen und Schnee sofort in Eis. Die Reisenden wurden noch nachts von einer Lokomotive nach Reuth gebracht. — Im Erzgebirge sind gestern morgen zwei Züge im Schnee stecken geblieben, der eine zwischen den Stationen Scheibenberg und Elterlein, der andere zwischen Meinersdorf und Thum.

+ In Lichtenau (Westf.) ist das Amtsgerichtsgebäude niedergebrannt, wobei sämtliche Akten und Dokumente verloren gingen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

+ In Naumburg a. d. S. starb der Vorsitzer der Rudelsburg und Inhaber des Rittergutes Kreipitzsch, Hauptmann Erich v. Schönberg, im Alter von 60 Jahren.

+ Eisenbahnunfall. Aus Loslau wird gemeldet: Bei dem Bahnübergang hinter der städtischen Ziegelei sind gestern vormittag 10 Uhr von einem Personenzuge drei Wagen und die Lokomotive entgleist. Letztere sprang aus dem Gleis und fiel die Böschung hinab, wo sie sich zur Seite neigte und stecken blieb. Als Zuschauer herbeieilten, kam aus der entgegengesetzten Richtung von Jastrzeb ein Personenzug. Ein junger Streckenarbeiter wurde erfaßt und getötet.

+ Drei Schüler wurden in Hohensalza verhaftet, die im Laufe des Sommers in der Kirche den Andächtigen Pompadours und Portemonnaies gestohlen hatten.

+ Aus Hohensaaden wird gemeldet: Auf dem Rückwege vom Ball stürzte der Schmiedemeister Hinze die Böschung der Oderschleuse hinab und ertrank.

+ Aus Mainz. Der 16jährige Sekundaner Kaufmann, der am 8. November auf den Lehrer Wittig einen Revolverschuß abgab und sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzte, wurde gestern von der Strafkammer von der Anklage des Mordversuchs freigesprochen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Gründe zu der Annahme vorlägen, daß Kaufmann lediglich sich selbst vor den Augen des Lehrers, durch dessen Behandlung er sich verletzt fühlte, und vor den Augen seiner Mitschüler erschießen wollte. Der Schüler wurde nur wegen Schießens an verbotenem Orte zu 1 Woche Haft verurteilt.

+ Wien—Preßburg. Die erste Probefahrt auf der elektrischen Bahn Wien—Preßburg hat gestern bei starkem Schneetreiben stattgefunden.

+ Ueberfallen. In Innsbruck wurde durch ausständige Buchdruckergehilfen nachts der Agent Adolf Koch aus Berlin-Niederschönhausen überfallen und mißhandelt. Es gelang ihm, sich schließlich freizumachen. Auf der Flucht gab er zwei Revolverschüsse auf seine Verfolger ab, von denen einer verletzt wurde. Dreißig Personen wurden verhaftet.

+ In Pagliano in den Sabinerbergen kam es zwischen den Bauern und der Gendarmerie zu einem blutigen Zusammenstoß. 31 Personen wurden verwundet. Das notleidende Landvolk greift auch in anderen Orten des Latium die Besitzungen der herrschenden Grundbesitzer an.

+ In Brüssel sind 400 Chauffeure öffentlicher Autos in den Ausstand getreten.

+ Durch die Geistesgegenwart eines Schiffsjungen wurde die aus acht Personen bestehende Mannschaft des Seinedampfers „Colibri" gerettet, der an einen Pfeiler einer Pariser Brücke angerannt war. Schon war das Hinterteil des Dampfers überschwemmt, als der 16jährige Schiffsjunge, bis zum Gürtel im Wasser stehend, das Rettungsboot losmachte und über Bord brachte, sodaß die Mannschaft gerettet werden konnte. Das Schiff sank in wenigen Minuten.

+ Gefährliche Verhaftung. Der Pariser Lohndiener Aronis feuerte letzte Nacht, als seine Personalien festgestellt werden sollten, mehrere Revolverschüsse gegen die Schutzleute ab, ohne jedoch zu treffen. Aronis entfloh, wurde aber eingeholt. Bei der Festnahme verletzte er sich durch seinen eigenen Dolch lebensgefährlich.

+ Leichenfund. In einem Kanal in der Nähe von Abbéville hat man einen Sack aufgefischt, der den Leichnam eines achtjährigen Mädchens namens Marta Halattre enthielt. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen zu unzüchtigen Zwecken benutzt worden war. Das Verbrechen ist in völliges Dunkel gehüllt.

+ Wladiwostock wurde am Weihnachtsfesttag von einem Sturm heimgesucht, der zeitweilig die Stärke eines Orkans annahm. Das Telephonnetz und die elektrische Beleuchtung wurden beschädigt, Häuser abgedeckt und Haustreppen eingerissen. Der Straßenverkehr ist fast völlig eingestellt.

+ Leichenfund. Unter dem Sitz eines Abteils eines Londoner Vorortzuges wurde auf dem Bahnhof von Shoreditch die Leiche eines erwürgten Knaben im Alter von sieben Jahren aufgefunden. Allem Anschein nach liegt Lustmord vor.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Herrn Georg Boczian**

Donnerstag Nachmittag 3 Uhr unerwartet in seinem 24. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. 1426

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Friedrich Boczian**, Zollassistent
nebst Familie und Verwandten

Fentsch, Bollingen, Metz, Karlsruhe, Leipzig.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

# Zweite Beilage der Metzer Zeitung.

Nr. 8. Metz, Samstag den 10. Januar 1914

## Rede des Landtagsabgeordneten Jung.

Wir erhalten das Stenogramm der Rede des Herrn Jung, gehalten in der Sitzung der 2. Kammer vom 7. Januar zur Verfügung gestellt, die wir des allgemeinen Interesses wegen hier im Abdruck folgen lassen:

Meine Herren! Der Herr Unterstaatssekretär hat uns vorhin, wie jedes Jahr bei demselben Anlaß, ein klares Bild von unserer Finanzlage vor Augen geführt. Der Gesamteindruck, den das Bild mit seinem mannigfaltigen Wechsel von Licht und Schatten auf uns macht, ist ein düsterer insofern wir die größten Befürchtungen für die Zukunft hegen müssen.

Das Rechnungsjahr 1912 hat noch mit einem befriedigenden Ergebnis abgeschlossen, beinahe alle Haupteinnahmen haben den Ansatz bedeutend überschritten. Nur die Weinsteuer ist wiederum mit 289 000 Mark, d. h. mit 30 Prozent hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Das ist eine unangenehme Ueberraschung für uns, nach dem guten Weinjahre 1911 hätten wir in dieser Hinsicht etwas Besseres erwartet. Es scheint, daß unsere Weinsteuer sich nicht mehr rentabel erhalten will; wenn wir sie nicht aufgeben, was wohl im jetzigen Augenblick der Finanzmisere nicht angebracht ist, da sie immer noch etwas einbringt, so ist doch zu erwarten, daß sie so zurückgehen wird, daß sie schließlich eines natürlichen Todes sterben wird. Es sei denn, daß vielleicht durch etwaige Abänderung des Zolltarifgesetzes nächstens ihr wieder auf die Beine geholfen wird, was aber sehr fraglich ist. Verhältnismäßig am besten abgeschnitten haben unsere Landeserbschaftssteuern mit einem Ansatzüberschuß von 453 000 Mark, d. h. von 20 Prozent und unsere Stempelsteuer mit einem Plus von 209 000 Mark, d. h. 19 Prozent. Es ist nur schade, daß die letztere, nämlich die Stempelsteuer, uns jetzt wenigstens teilweise vom Reich weggenommen wird, und die erstere wird wohl in absehbarer Zeit denselben Weg gehen.

Es war eine Anleihe von 3 468 475 Mark vorgesehen; es brauchten aber nur begeben zu werden 1 666 000 M. Der Herr Unterstaatssekretär hat uns vor Jahresfrist die Notwendigkeit einer Anleihe von etwa 2 Millionen in Aussicht gestellt, demgegenüber konstatieren wir also eine Verbesserung von rund 330 000 Mark. Das ist nicht viel, aber immerhin ein kleiner Lichtblick im heutigen Exposé des Herrn Unterstaatssekretärs.

Im laufenden Rechnungsjahre 1913 tritt zum erstenmal die gänzliche Lostrennung des Ordinariums vom Extraordinarium praktisch in die Erscheinung. Zum ersten Mal sind die wirklich zu erwartenden ordentlichen Einnahmen und Ausgaben in dem Ansatz enthalten. Es ist uns im Etat mitgeteilt worden — der Herr Unterstaatssekretär hat sich darüber heute nicht ausgesprochen — aber es steht im Etat, daß trotzdem das Ordinarium von 1913 wahrscheinlich mit einem Einnahmeüberschuß von 1/2 Million abschließen wird. Das wäre ein zweiter Lichtpunkt im heutigen Finanzbild des Herrn Unterstaatssekretärs.

Durch diesen Ueberschuß werden wir zum erstenmal vor die Frage gestellt, was wir damit anfangen wollen; nämlich, ob dieser Ueberschuß auf das Extraordinarium zur Ermäßigung der Anleihe übernommen werden soll, wie es bisher immer geschehen ist und wie auch die Regierung in § 5 Abs. 2 des Etatsgesetzes vorschlägt, oder ob wir die 1/2 Million auf das Ordinarium vom Jahre 1914 übernehmen sollen.

Meine Fraktion hat in dieser Frage noch keine Stellung genommen; dieselbe ist auch nicht akut, die Entscheidung soll ja erst gegen Ende der Etatsberatung getroffen werden. Inzwischen wollen wir sehen, wie der Budgethase läuft, und danach werden wir nachher unsern Standpunkt einnehmen und präzisieren.

Ich komme zum Etatsentwurf für 1914. Einen zu begrüßenden Fortschritt erblicken auch wir in der Vermehrung der Sonderhaushalte bei der Universität und der Abteilung des Innern. Wir könnten nur dazu raten, daß die Regierung auf dem hier eingeschlagenen Weg weiter geht und auch noch andere Sonderhaushalte herausschneidet. Diese Aenderung in der äußeren Anordnung kann nur den klaren Ueberblick über das Ganze erleichtern.

Das Ordinarium balanziert mit 77 563 782 Mark, das Extraordinarium mit 4 000 300 Mark. Hier wird das Bild düster; man bekommt den Eindruck, daß sich der Herr Unterstaatssekretär in einer Notlage befunden habe, daß er sich hat Gewalt antun müssen, sein Ordinarium ins Gleichgewicht zu bringen und ihm gleichzeitig das Gepräge der Wahrhaftigkeit zu geben. Die durch die Besoldungsreform verursachte Mehrausgabe von 1 737 200 Mark, die ja durch die ad hoc geschaffene Erhöhung der Förderabgabe fast gänzlich gedeckt wurde, wird dem Herrn Unterstaatssekretär dabei weniger Sorge gemacht haben. Aber wir glauben, daß der diesjährige Etatsentwurf entstanden ist unter dem Einfluß der neuesten Reichssteuergesetzgebung auf unser Finanzwesen. Durch den Milliardenbeitrag allein wird dem elsaß-lothringischen Volk in den nächsten 3 Jahren eine Extrasteuer — ich sage auch wie mein Herr Vorredner — von 24 bis 25 Millionen aufgebürdet. Dies könnte man vielleicht noch verschmerzen, weil es sich nur um einen einmaligen Betrag handelt. Aber dazu kommt noch der dauernde Wehrbeitrag, dessen Schaffung einen so gewaltsamen, so tief einschneidenden Eingriff in unser ganzes Steuerwesen bedeutet, wie wir das bis jetzt noch gar nicht erlebt haben. (Sehr richtig).

In der Periode von 1906 bis 1911 bemächtigte sich das Reich nach und nach vierfünftel unserer Erbschaftssteuer auf die Kollateralen und unserer Biersteuer, welche beide Einnahmequellen wir nun durch neue Landeszuschläge noch etwas rentabel erhalten könnten. Gleichzeitig verdoppelte man die Matrikularbeiträge, die nota bene bis dahin gar nicht bezahlt zu werden brauchten; heute werden sie uns bis auf den letzten Pfennig in Rechnung gestellt.

Diesmal entzieht uns das Reich ein gutes Teil unserer Stempelsteuer und erhöht die Erbschaftssteuer der Kollateralen auf Kosten der Landesfinanzen, denn wir werden wohl gezwungen werden, unsere Zuschläge darauf entweder zu ermäßigen oder ganz fallen zu lassen, um das Mißverhältnis zwischen den einzelnen Sätzen wieder auszugleichen. Denn daß z. B. bei Erbanfällen an Onkel und Tante der Satz von 8 Proz. auf 10 oder 11 Proz. erhöht wird, um dies Mißverhältnis auszugleichen, das ist wahrscheinlich nicht angängig, also werden wir unsere Zuschläge heruntersetzen, bezw. ganz abschaffen müssen.

Eine noch viel schlimmere Wirkung auf unser Finanzwesen wird das Reichsvermögenszuwachssteuergesetz ausüben und zwar in doppelter Hinsicht; einmal wird dadurch, wie vorhin schon betont worden ist, das Kindeserbe besteuert und da werden wir wohl gezwungen sein, eine angemessene Ermäßigung unsrer Steuer bei Erbschaften in direkt absteigender Linie eintreten zu lassen; hat doch schon der Reichstag den betreffenden Bundesstaaten, zu denen wir ja gehören, mit dem Zaunpfahl einen Wink gegeben, der so lautet: „Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt." Und zweitens wird uns durch dieses Gesetz ein gutes Teil der allgemeinen Vermögenssteuer, die wir doch nächstens auch einzuführen gedenken, einfach vor der Nase weggeschnappt! So ist es doch, Herr Unterstaatssekretär! (Zurufe.) Und was schließlich die eigentliche Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten betrifft, über der ja schon so lange das Damoklesschwert hängt, so ist uns dieselbe diesmal noch verblieben. Aber auf wie lange noch! Formell hat der Reichstag nicht darauf verzichtet, im Gegenteil, den Reichstagsverhandlungen ist zu entnehmen, daß die Sache diesmal bloß zurückgestellt worden ist. Das nächste Mal wird auch sie herhalten müssen. Das wird wohl bald geschehen, denn der Reichsschatzmoloch ist unersättlich!

Der Herr Unterstaatssekretär Köhler hat uns im vorigen Jahre im Brusttone der tiefsten Ueberzeugung gesagt, die finanziellen Beziehungen des Landes zum Reiche seien unzweifelhaft besser geworden, und nachdem das Land für die finanzielle Selbständigkeit des Reiches in letzter Zeit so große Opfer gebracht habe, sei zu hoffen, daß wir jetzt auf dem besten Wege seien zu einer genaueren Begrenzung der beiderseitigen Steuersphären. Diese Hoffnung und diesen Optimismus des Herrn Unterstaatssekretärs haben wir damals geteilt. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten." (Abg. Peirotes: Leider kommt dabei nie etwas heraus!) Ueber Nacht kommen Bundesrat und Reichstag mit anderen Plänen, stören unsere Kreise und greifen erst recht und recht tief in das ureigene Gebiet unseres Steuerwesens hinein. Die Finanznot des Reiches wird auf die Bundesstaaten übertragen und durch diese Uebertragung wird speziell Elsaß-Lothringen ausgehungert! Denn uns fehlen die werbenden Anlagen, Eisenbahnen, Domänen, Wasserstraßen, Wasserkräfte usw., aus deren Ertrag die übrigen Bundesstaaten sich für diese Steuerverluste Ersatz schaffen, um ihre kulturellen Ausgaben zu erfüllen. Und wir stehen da hilflos, verlassen von Gott und den Menschen — und vom Bundesrat! (Heiterkeit und Beifall.)

Das ist nach unserer Auffassung die Lage, und wir werden wohl nicht fehl gehen, wenn wir behaupten, daß unter dem Einfluß dieser kritischen Lage der Herr Unterstaatssekretär dieses Jahr seinen Etatsentwurf aufgestellt hat. Darum ist es auch erklärlich, daß eine ganze Reihe von Wünschen und Forderungen des Hohen Hauses, die auch von der Regierung als berechtigt anerkannt worden sind, dieses Jahr im Etatsentwurf keine Berücksichtigung gefunden haben. Unsere Fraktion ist aber doch der Ansicht, daß das Ordinarium in den Einnahmen etwa erhöhungsfähig ist, und daß demzufolge auch die Ausgaben etwas erhöht werden könnten.

Was zunächst die Einnahmen betrifft, so erwähne ich in erster Linie unsere direkten Steuern. Für die Veranlagung wird diesmal von reichswegen — es ist sehr gut für uns, daß wir das Odium nicht zu übernehmen brauchen — der Deklarationszwang eingeführt, wenigstens für die höchsten und mittleren Volksschichten.

Dieser Deklarationszwang wird mit seinen scharfen Strafbestimmungen in Verbindung mit dem Generalpardon wohl jeden veranlassen, richtige Angaben zu machen. Da wird doch noch manches Plus an direkten Steuern, bei der Lohn- und Besoldungssteuer z. B., herauskommen. Vom Kapital ist nicht die Rede, denn leider geht augenblicklich eine große Summe von nicht angemeldetem Kapital durch Auswanderung verloren. Und da meinen wir, daß der Ansatz der direkten Steuern vielleicht noch um ein paar hunderttausend Mark erhöhte werden könnte.

Eine andere Einnahmequelle, auf die wir gerade aktuell zur Sanierung unserer Finanzen billigerweise Anspruch erheben könnten, das sind unsere Eisenbahnen. Der Betriebsüberschuß vom Jahre 1912 beträgt 50 Millionen Mark. Nach Abzug von 30 Millionen zur Verzinsung des investierten Kapitals und der nötigen Um- und Neubauten verbleibt ein Reingewinn von 20 Millionen, wovon auf Grund des Reichsbesteuerungsgesetzes 5 Prozent an bestimmte Gemeinden abgeführt und 19 Millionen dem Reichsschatzamte nach Berlin zugeführt werden. Mit dem Gefühl tiefsten Schmerzes müssen wir diese letztere Tatsache konstatieren, und mit neidischen Augen schauen wir auf die glücklicheren Bundesstaaten mit eigenen Eisenbahnen. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Ist jetzt nicht der richtige Moment gekommen, gerade jetzt, wo das Reich unsere besten Einnahmequellen mit Beschlag belegt und unser ganzes Finanzwesen zerrüttet, — ist jetzt nicht für unsere Regierung der richtige Moment gekommen, in Berlin ganz energisch vorstellig zu werden, daß uns wenigstens die 40 Millionen verzinst werden, die wir bis jetzt an Zuschlägen an die Eisenbahnen bezahlt haben? Ich glaube, das wäre doch das Wenigste, was billigerweise verlangt werden könnte!

Eine erhebliche Mehreinnahme erwarteten wir dieses Jahr aus der Vergütung, welche uns das Reich für die Verwaltung und Erhebung der Zölle und Reichssteuern zu zahlen hat. Im vorigen Jahre hat der Unterstaatssekretär uns die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß das Reichsschatzamt den Entwurf einer Neuregelung ausgearbeitet hat, welche den berechtigten Interessen des Landes Rechnung trage. Inzwischen ist wieder ein ganzes Jahr ins Land gegangen; inzwischen haben wir wiederum 1 700 000 Mark mehr bezahlt, als wir billigerweise bezahlen sollten. Und heute schweigt sich der Herr Unterstaatssekretär darüber aus. Gestern hat sich auch der Herr Statthalter in seiner Eröffnungsrede über diesen Punkt nicht ausgesprochen. Also sind wir höchstens so weit, wie wir vor einem Jahre gewesen sind. Vielleicht sind wir sogar noch etwas weiter zurückgekommen. Die Sache hat sich vielleicht nicht durchführen lassen. Wir begreifen ja, wie überaus schwierig die Frage ist, um die es sich hier handelt, aber in Berlin sind doch schon viel schwierigere Fragen und mit größter Beschleunigung geregelt worden, als diese, weil eben ein guter und fester preußischer Wille dabei war. Es ist doch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, daß wir jetzt über 50 Millionen zuviel zahlen müssen, während andere Bundesstaaten dabei noch ein Geschäft machen, und jährlich soviel hunderttausend Mark oder Millionen Mark als Reingewinn herausschlagen. Denn soviel wir wissen, soll das Reich selbst dabei geschädigt werden. — Da bitten wir die Regierung ganz dringend, doch energisch dafür eintreten zu wollen, daß die Frage endlich geregelt wird. Wir sind sicher, wenn wir das mächtige Preußen als Bundesgenossen auf unserer Seite haben, können wir des Erfolges sicher sein.

Meine Herren! Diese Sache erinnert uns an die Matrikularbeiträge, bei welchen wir ja auch viel zu kurz kommen, weil die Veranlagung der Bundesstaaten erfolgt auf der Grundlage der Bevölkerungsziffer einschließlich des Militärs. Aber dieses System der Veranlagung entspricht keineswegs mehr unseren heutigen Anschauungen und modernen Grundsätzen der Steuerpolitik, wonach jeder nach dem Grade seiner Leistungsfähigkeit herangezogen werden soll. Da augenblicklich im ganzen Reich eine einheitliche Ermittelung des höheren und mittleren Vermögens stattfindet, eine Ermittelung, die sich bei uns zweckmäßigerweise wegen der vor der Tür stehenden Steuerreform auch auf die kleinsten Vermögen erstrecken soll, da wäre der Moment gekommen, wo eine sogenannte Veredelung der Matrikularbeiträge herbeigeführt werden müßte. Nach einer nur ungefähren Abschätzung, auf die wir uns ja nur allein zur Stunde stützen können, — eine andere Basis haben wir noch nicht —, würde durch diese Veredelung der Matrikularbeiträge unser jetziger Beitrag ungefähr auf eine Drittel-, d. h. beinahe auf eine Halbemillion ermäßigen, die wir ganz gut brauchen könnten. Wir bitten die Regierung für die Veredelung der Matrikularbeiträge energisch eintreten zu wollen.

Meine Herren! Noch eine andere Einnahmequelle, die wir ohne Zustimmung des Reiches durch eigene Entschließung ergiebiger gestalten könnten, das sind die 61 000 Hektar administrierter Jagden, die durch Verpachtung ein Plus von 40 bis 50 Tausend Mark einbringen würden. Schon seit 1909 wird die Regierung jedes Jahr in einer Resolution ersucht, diese Jagden zu verpachten. Wir begreifen nicht, warum die Regierung diesem Ersuchen noch keine Folge gegeben hat. In den letzten Tagen sagte uns ein Fachmann, ein Forstmann: „Wenn die Regierung ihren Standpunkt in dieser Sache mit dem Argument verteidigt, die administrierten Jagden dienten dazu, die Berufsfreudigkeit der Oberförster zu erhalten, so ist dies eine Beleidigung für die betreffenden Beamten, und da muß man sich fragen, durch welches Aequivalent denn die Berufsfreudigkeit der 13 oder 14 Oberförster erhalten wird, welche diese Jagden entbehren müßten." Bei der Besoldungsordnung sind alle Oberförster gleichmäßig behandelt worden; warum also eine Extrawurst für einzelne von ihnen? Jeder Oberförster kann sich ja eine Jagd pachten, wie jeder andere Liebhaber!

Meine Herren! Wir werden also auch in diesem Jahre für die Verpachtung der administrierten Jagden eintreten. Wir müssen dies umsomehr, als in dieser Periode der Finanzmisere wir auf diese uns gebotene Mehreinnahme nicht verzichten können.

Ich komme zu den Ausgaben. Ich will nur einige Punkte herausgreifen, und zwar nicht nur solche, bei welchen die Regierung unsere Wünsche unberücksichtigt läßt, sondern auch solche, in welchen unserem Verlangen mehr oder weniger oder ganz entsprochen wurde. Ich werde also dabei Gelegenheit haben, ein paar Mal der Regierung auch ein kleines Kompliment zu machen. Zu den berücksichtigten Forderungen gehört für uns in erster Linie die Verstaatlichung der beiden höheren Schulen von Algringen und Rombach. Damit ist einem langgehegten Wunsche der Lothringer und des ganzen Landes entsprochen worden. Zugleich ist es auch ein Balsam auf die schmerzhafte Wunde, welche man voriges Jahr unserer Großindustrie in Lothringen geschlagen hat dadurch, daß man sie beinahe ganz allein die Zeche für die Besoldungsordnung bezahlen ließ. (Abg. Hauß: Das hat sie auch!) Doch läßt die Errichtung der landwirtschaftlichen Winterschule in Bolchen noch immer auf sich warten. Die Regierung hat uns dieselbe doch voriges Jahr in sichere Aussicht gestellt. Der Etat schweigt sich darüber aus, und ich weiß nicht, aus welchem Grunde die 5 oder 6 Tausend Mark, welche die Errichtung kostet, nicht eingestellt worden sind. Wir bedauern dies umsomehr, als der Kreis Bolchen der einzige Kreis Elsaß-Lothringens ist, der weder eine höhere Anstalt noch irgendeine Fachschule besitzt. Wir wollen hoffen, daß wir in der Kommission noch diese 5—6000 Mark finden werden, damit die Schule errichtet werden kann.

Da ich bei dem Kapitel der Anstalten bin, so möchten wir die Regierung bitten, ihren Einfluß beim Reichsversicherungsamte dahin geltend zu machen, daß die projektierte Lungenheilstätte in Lothringen errichtet werde. Wir glauben einen berechtigten Anspruch darauf zu haben; das Elsaß hat deren schon drei, und neulich haben wir gehört, es hätte die Absicht bestanden, sie besteht vielleicht jetzt noch, auch die vierte im Elsaß zu errichten, angeblich, weil Lothringen keinen Platz biete, der den Anforderungen genüge. Das können aber nur die sagen, welche Lothringen nicht kennen; denn tatsächlich sind in Lothringen Plätze, welche in sanitärer und sonstiger Hinsicht sehr geeignet sind, jedenfalls geeigneter, als die meisten Plätze, auf welchen z. B. die norddeutschen Lungenheilstätten errichtet sind.

Was nun die Landesanstalten betrifft, für welche wir selber aufkommen müssen, so hätten wir gewünscht, daß die Rate von 12 000 M für das Lehrerinnenseminar in Straßburg etwas höher ausgefallen wäre, damit der Bau einmal aus dem Stadium des Projektes in dasjenige der Durchführung gelangen könnte. Ferner verlangen wir von der Regierung, daß sie uns dieses Jahr ein Programm über die bauliche Umgestaltung unserer Gefängnisse vorlegt. Nachdem mit einem kolossalen Aufwande überall im Lande unsere Gerichtsgebäude neu gebaut bezw. umgebaut sind, ist es an der Zeit, daß wir auch unsere primitiven Gefängniskasten umbauen, die übrigens früher einem anderen Zwecke gedient haben. Luxuriöse Paläste in dem Styl und mit dem vielfach übertriebenen Komfort unserer Land- und Amtsgerichtsgebäude sollen das nimmer werden, aber als menschenwürdige Wohnstätten müssen auch unsere Gefängnisse ausgestaltet werden; daß aber eine Anzahl unserer Gefängnisse, namentlich das Straßburger Raspelhüs und das Metzer Bezirksgefängnis keineswegs auch nur bescheidensten Anforderungen genügen, daß auch die Zahl der Einzelzellen nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht, davon hat sich der parlamentarische Beirat neulich bei einer Besichtigung überzeugen können. (Zurufe: Hört! Hört!) Unsere Fraktion ist weit davon entfernt, alles auf einmal zu verlangen. Wir sind der Ansicht, daß jetzt einmal damit begonnen werden muß und zunächst soll ein allgemeines Programm aufgestellt werden.

Für die Neubearbeitung der Möller'schen Sammlung der in Elsaß-Lothringen geltenden Gesetze ist in diesem Jahre nur eine Rate von 1000 M eingestellt worden, — das ist vorhin schon hervorgehoben worden — während die Rate im vorigen Jahr 5000 Mark betrug. Gemäß einem Beschluß des Hohen Hauses soll dieselbe jedes Jahr 5000 Mark betragen. Wir wissen nicht, warum die Regierung in diesem Jahre diese Beschneidung vorgenommen hat. Im allgemeinen Interesse liegt es doch, daß eine Neubearbeitung dieser Sammlung so bald als möglich zu Ende geführt wird, und wie man in Juristenkreisen darüber denkt, das hat neulich bei einer feierlichen Gelegenheit — es war bei der Eröffnung des Landgerichtsgebäudes in Saargemünd — ein hervorragender Fachmann ausgesprochen. Wir warten zunächst auf eine Begründung, welche uns die Regierung hierzu gibt. Vielleicht gelingt es, die Rate noch auf 5000 Mk. zu erhöhen.

Die Regierung kündigt uns eine besondere Ergänzungsvorlage an, welche die Besserstellung der außeretatsmäßigen Angestellten der Landesregierung zum Zweck habe. Meine Fraktion steht einer solchen Vorlage prinzipiell sehr sympathisch gegenüber. Wir sind der Ansicht, daß die Teuerung der Lebensverhältnisse sich ebenso fühlbar macht für diese jungen Leute, wie für diejenigen, welche voriges Jahr berücksichtigt worden sind. Schon damals bedauerten wir, daß die Außeretatsmäßigen bei der Besoldungsordnung leer ausgehen mußten. Wir erwarten nun aber auch mit aller Bestimmtheit von der Regierung, daß sie uns diese Vorlage rechtzeitig wird zugehen lassen, damit sie noch in dieser Session verabschiedet werden kann.

Die 10 neuen Gerichtssekretärstellen, die vom Landtag voriges Jahr bewilligt, von der Regierung aber abgelehnt waren, erscheinen diesmal in der Vorlage selber. Die Sache wird also in diesem Jahre wohl auf keine Schwierigkeiten stoßen. Es liegt aber auch im allgemeinen Interesse, daß das Verhältnis zwischen etatsmäßigen und außeretatsmäßigen Stellen einmal besichtigt wird und normale Zustände geschaffen werden, umsomehr wenn die Umwandlung so wenig Unkosten verursacht, wie das hier der Fall ist.

Meine Herren! Es werden 21 neue Stellen für Schutzleute angefordert; davon sollen 6 auf die Eingemeindung der Stadt Sablon kommen. Sablon zählt 11 000 Einwohner; das macht also 1 Schutzmann auf etwa 1800 Einwohner. Das ist wenig, besonders mit Rücksicht auf unsere Grenzverhältnisse. Aber es ist immerhin etwas. Dagegen ist der angegliederte Vorort Devant-les-Ponts mit 5000 Einwohnern jetzt noch ohne Schutzmann, d. h. ohne Polizeibureau. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Schutzmann her!) Nur ab und zu wird einer dahin abgeordnet, (Zuruf) was zum Beispiel für das Meldewesen doch ganz unzureichend ist. Meine Herren! Es ist dringend notwendig, daß hier ein Polizeibureau errichtet wird; einen Polizeikommissar brauchen wir nicht; ein Wachtmeister mit 3 oder 4 Mann würde schon genügen, wie in Queuleu. In der Kommission werden wir auf die Sache wohl noch zurückkommen müssen.

Meine Herren! Insofern die übrigen Ministerialabteilungen eine, zwei oder drei neue Beamtenstellen verlangen, hat meine Fraktion sich noch nicht von der Notwendigkeit dieser Neuschaffungen überzeugen können. Wir werden unseren Standpunkt also erst präzisieren in der Kommission, wo uns die Gründe dieser Vermehrung auseinandergesetzt werden sollen. Ich übergehe daher alle diese Punkte, um nur noch beim Lehrpersonal der höheren Unterrichtsanstalten eine Bemerkung zu machen. Hier haben wir es, wie Sie wohl alle wissen, mit einem bedauerlichen Mißstand zu tun. Die Zahl der Oberlehrer nebst Professoren steht in gar keinem Verhältnis zu der Zahl der wissenschaftlichen Hilfslehrer und Probekandidaten. Das Verhältnis ist ein ganz ungesundes zwischen den beiden Kategorien. Dieses Verhältnis finden Sie in keiner Ministerialabteilung wieder, und im Vergleich zum Verhältnis in den Bundesstaaten ist es ein ziemlich beschämendes für uns. Allerdings werden jetzt 5 neue Stellen angefordert; die 8 übrigen, meine Herren, bestehen schon; dieselben werden mit den betreffenden Anstalten einfach vom Staat übernommen. Also diese 5 neuen Oberlehrerstellen sind nichts anderes als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Sie sind gar nicht imstande, das Zahlenverhältnis zwischen Etatsmäßigen und Außeretatsmäßigen zu verbessern. Zur Herstellung eines normalen Zustandes müßten wenigstens mehrere Jahre hindurch je etwa 15 neue Stellen geschaffen werden. Mit Zahlen, wie sie neulich in 2 oder 3 wertvollen Zeitungsartikeln standen und zutreffend angeführt wurden, will ich Sie heute nicht belästigen, ich sage bloß: hier liegt ein Mißstand vor, und dagegen muß Remedur geschaffen werden.

Meine Herren! Ich habe vorhin die Besoldungsordnung, sowie das Besoldungsgesetz gestreift; mit demselben werden wir uns noch beschäftigen müssen. In seiner Eröffnungsrede hat uns der Herr Statthalter eine Vorlage angekündigt, die anscheinend Bezug auf diese Sache hat. Ich sage, wir werden uns noch mit dem Gesetz beschäftigen müssen, weil die praktische Anwendung mancher Bestimmungen, die in der wohlwollendsten Weise getroffen wurden, große Härten gezeitigt haben. So z. B. verstößt es gegen das Gerechtigkeitsgefühl, wenn ein 53jähriger Polizeiwachtmeister mit 26 Dienstjahren bei der Schutzmannschaft 2500 M Gehalt, d. h. 100 M weniger bezieht als sein Kollege, der um 7 oder 8 Jahre jünger ist als er, jünger an Dienstjahren und im Lebensalter. (Hört, hört!) Bei den einfachen Schutzleuten liegen ähnliche Fälle vor. Ich weise blos auf die Sache hin; ich kann bei unserer Geschäftslage nicht darauf eingehen. Auch kann der Landtag unmöglich im vorigen Jahre die Absicht gehabt haben, ein Gesetz zu schaffen, das einem altbewährten Gymnasialdirektor oder Oberrealschuldirektor 700 bis 1300 M weniger an Gehalt zusichert, als einem frisch gebackenen Gymnasialdirektor, der eine ganze Anzahl Jahre jünger ist als [illegible]. (Abg. Brogly: Sehr richtig!)

Meine Herren! Ja, einer, der vor 5 Jahren vom Direktor einer kleinen Realschule nach der größten Anstalt des Landes als Direktor berufen wurde — die Anstalt zählt augenblicklich 822 Schüler — der büßt diese Beförderung mit einem Minus von 300 M an Gehalt. Es ist ja erklärlich, daß bei Schaffung eines so schweren und komplizierten Werkes wie diese Besoldungsregelung man die Folgen jeder Bestimmung — es sind ja lauter neue Bestimmungen — nicht übersehen kann. Aber wenn sich solche Härten herausstellen, dann ist es nach unserer Ansicht Pflicht der Legislative, diese Härten zu beseitigen. In der Kommission wird man wohl auf diese strittigen Punkte zurückkommen und sie eingehend untersuchen müssen; dabei wird si[ch] herausstellen, ob diese oder jene Bestimmung eine bessere gün[sti]gere Auslegung zuläßt, oder ob sie abgeändert werden muß.

In einem Punkt spricht sich das Gesetz, und zwar das Lehrerbesoldungsgesetz, klipp und klar aus, aber hier scheint die Regierung sich nicht genau an den Wortlaut und den Sinn des Gesetzes gehalten zu haben. Paragraph 9a des Lehrerbesoldungsgesetzes sichert den Lehrern und Lehrerinnen, die in Gemeinden des zweisprachigen Gebietes in französischer und deutscher Sprache zu unterrichten haben, eine jährliche nicht pensionsfähige Zulage von 200 M für die Lehrer und 150 M für die Lehrerinnen zu. Nun haben wir in den letzten Wochen erfahren, daß einer ganzen Reihe von lothringischen Lehrern und Lehrerinnen, bei denen die Voraussetzungen zutreffen, diese Zulagen vorenthalten werden sollen. Bei den ganzen Verhandlungen in der Sache hat jedoch der Landtag nicht ein einziges Mal einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß alle fraglichen Lehrer und Lehrerinnen bedacht werden sollen. Auch die Regierung hat erklärt, daß die Sprachenzulagen überall und gleichmäßig verteilt werden sollen. Aber inzwischen ist eine ganze Reihe von lothringischen Lehrern und Lehrerinnen von der Liste gestrichen worden. Auch diese Sache muß gründlich untersucht werden; wenn nötig, werden wir einen Antrag einbringen, um einen neuen Beschluß des Landtages herbeizuführen.

In der Eröffnungsrede des Herrn Statthalters vermissen wir irgend ein Wort über die Kanalisierung der Mosel; ob das nun absichtlich oder unabsichtlich geschehen ist, lassen wir dahingestellt. Mit großer Befriedigung hat aber meine Fraktion wahrgenommen, daß in Kapitel 3 Titel 7 der außerordentlichen Ausgaben ein Betrag von 40 000 M eingesetzt ist, der hauptsächlich zum Ankauf von Gelände und zu Vorarbeiten für die Moselkanalisation zwischen Metz und Apach dienen soll. Hieraus entnehmen wir, daß die Regierung durch die Tat einmal zeigt, daß sie es mit der Moselkanalisation ebenso ernst nimmt, wie der Landtag, und daß auch sie entschlossen ist, jetzt in dieser Sache voranzuschreiten, wenn auch Preußen noch nicht mitmachen will. Auch andererseits sind wir der Ueberzeugung, daß man bald in Berlin zur Einsicht gelangen wird, daß die Kanalisierung der Mosel bis Koblenz im allgemeinen Interesse des nationalen wie wirtschaftlichen Lebens im ganzen Reich dringend geboten ist.

Wir haben, meine Herren, die Absicht, einen Antrag einzureichen, betreffend Aufhebung oder vielmehr Ummodelung des Wertzuwachssteuergesetzes in dem Sinne, daß eine Steuerbefreiung der Kleinigkeiten stattfindet, die zu unzähligen Plackereien für das Publikum Anlaß geben und die dem Fiskus so unendlich viel Arbeit machen, ohne daß etwas Wesentliches in die Kasse kommt. (Sehr richtig!) Ebenso kündigen wir einen neuen Antrag an auf Aufhebung der Grundwertabgabe. Der frühere Antrag ist bekanntlich wegen Nichterledigung in der vorigen Session einfach unter den Tisch gefallen.

Meine Herren! Ich resümiere in ein paar Sätzen. In unserer allgemeinen Finanzlage ist insofern eine sehr wesentliche Verschlechterung eingetreten, als durch den neuerlichen Eingriff des Reichs in unser Steuerwesen die Finanzhoheit des Landes sowie der Ausbau unserer politischen Autonomie aufs schwerste gefährdet sind. (Zustimmung.) Denn sind wir einmal finanziell zur Ohnmacht verurteilt, dann sind wir auch in kultureller, sozialer und politischer Hinsicht nur noch die willenlosen Trabanten des Reichs und haben dann als Bundesstaat gar keine Existenzberechtigung mehr. (Lebhafte Zustimmung.) Auch die vor der Tür stehende Reform unserer direkten Steuern wird an und für sich an diesem Gang der Dinge nichts zu ändern vermögen. Deshalb ist es Pflicht der Regierung — und der Herr Unterstaatssekretär hat das selber vorhin betont; die Regierung steht auch auf dem Standpunkt wie meine Fraktion — ich sage, es ist Pflicht der Regierung, sich jetzt im Bundesrat auf den Standpunkt zu stellen und zu sagen: Bis hierher sind wir mitgegangen, aber damit ist Schluß; das Reich möge sich auf andern Gebieten, über die es ja verfügt, seine nötigen Geldmittel suchen. (Beifall.)

Der Etat von 1914, das müssen wir konstatieren, ist mit aller Vorsicht aufgestellt, doch sind wir der Meinung, daß unsere Einnahmen noch erhöht werden können, indem namentlich durch energisches Vorstelligwerden in Berlin unsere berechtigten Forderungen an das Reich und an die anderen Bundesstaaten berücksichtigt werden müssen zur Flüssigmachung der Mittel, deren wir unumgänglich bedürfen, um unsere kulturellen Aufgaben zu erfüllen. (Beifall.)

Ich schließe nun mit dem Wort, mit dem ich eigentlich hätte beginnen sollen. Meine Fraktion hat mich nämlich beauftragt, ihre Befriedigung darüber auszusprechen, daß uns der Etat diesmal so rechtzeitig zugegangen ist; möge derselbe nun auch unter eingehender Durchberatung ebenso rechtzeitig, das heißt bis zum 1. April, unter Dach und Fach gebracht werden. Meine Fraktion ist bereit, das ihrige dazu beizutragen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt. D. R. P. [illegible]
Unübertroffen in seiner sich. u. milden Wirkung. In allen Apotheken

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Gewerbe-, Spar- und Darlehnsbank, Metz
Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht 4583
8, Elsässerstr., am Hauptbahnhof
Einlösung von Koupons; An- und Verkauf von Wertpapieren.
Wir vergüten auf Depositengelder: bei Sicht 3 1/2 % Zins.
bei 6monatiger Anlage . . . . . 4 % "
" 1jähriger Anlage . . . . . . 4 1/2 % "

Hypotheken [An-] und Verkauf von Immobilien. Streng reell.
Leo Hecht, Theobaldswall 18.
Agentur der A.-G. für Boden- und Kommunalkredit für Els.-Lothr.

# Aus Stadt und Land.

Metz, den 10 Januar 1913.

**Um die Maimesse.**

Versammlung der Bürger der 1., 2. und 3. Sektion. Die ungünstige wirtschaftliche Lage hatte vorgestern abend eine große Anzahl unserer Mitbürger im oberen Saale des „Franziskaner" zusammengeführt, um über die Abhaltung der Maimesse auf dem Theater-, Regierungs- und Kammerplatz sowie dem Felix-Marechal-Staden zu beraten. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vom Gemeinderate waren die Herren Kunze und Gerbes anwesend. Nach einer Begrüßung durch Herrn Stein, ein Mitglied des um die Vorarbeiten besorgten provisorischen Komitees wurde zur Bildung eines Büros geschritten, das aus den Herren Jacobi als Vorsitzendem, Huber, Zapfe, Vautrin, Jacky und Stein als Beisitzern bestand. Herr Jacobi verlas eine Reihe von Entschuldigungen von Gemeinderatsmitgliedern und Herr Stein erstattete Bericht über die bis jetzt geleisteten Arbeiten. Es sei eine Denkschrift an die Herren Stadträte versandt, welche er zur Verlesung bringen und zur Debatte stellen wolle. In der Denkschrift wird ausgeführt, daß es ein alter, seit 1849 bestehender Usus sei, daß die Maimesse allen Bürgern Vorteil bringen solle und deshalb abwechselnd auf dem Kammer- und Theaterplatz bzw. dem Kaiser-Wilhelm-Platze abgehalten worden sei. Seit einigen Jahren sei der Mazellenplatz hinzugetreten. Für die Abhaltung der Messe auf dem Kaiser-Wilhelm-Platze dürften die höheren Standgelder der Stadt Metz ausschlaggebend gewesen sein. Die Maimesse sei aber eine Sache des Allgemein-Interesses der Stadt. Wenn die Messe auf den beantragten Plätzen stattfinde, würden sich deshalb nicht weniger Maimeß-Handelsleute als Steigerer finden, da der zur Verfügung stehende Platz räumlich größer sei. Die 1., 2. und 3. Sektion fühlen sich geschäftlich kaltgestellt durch die Verlegung des Bahnhofes Devant-les-Ponts, die Gründung der wohlhabenden Neustadtviertel, die Abhaltung aller großen Veranstaltungen hierselbst (Katholikentag, Zirkusunternehmungen etc.), den Sektionen fehlen alle Attraktionen, um einen Tagesbesuch des Viertels zu ermöglichen. Die Gegnerschaft des Herrn Polizeipräsidenten glaubt die Denkschrift durch den Hinweis zu entkräften, daß an eine Panik bei Feuersgefahr gar nicht gedacht werden könne, da die Messe auf diesen Plätzen als drei Kleinmessen gedacht sei und 17 Straßenausgänge in Frage kämen, während für den Kaiser-Wilhelm-Platz für die gleiche Anzahl Besucher nur 4 Straßenausgänge vorhanden wären und die Anlage der Budenstadt auf dem Kaiser-Wilhelm-Platze bei einer Panik jede Bewegung der Massen hindere. Auch dürften die Bedenken gegen die Theaterplatz-Messe bei dem heutigen Stande unserer Feuerlöscheinrichtungen hinfällig sein.

Den Beginn der Diskussion übernahm die einzige gegnerische Stimme des Abends, Herr Zapfe, der dafür eintrat, daß die Maimesse auf dem Französischen Platze im Moselfort abgehalten werde. Die Versammlungsleitung gibt bekannt, daß schon mehr als ein Drittel der Gemeinderatsmitglieder für die Abhaltung der Messe auf dem Theater- pp. Platze sei. In den Debatten bekannten sich auch die beiden Stadträte Kunze und Gerbes wohl als prinzipielle Gegner der Maimesse, waren aber voll und ganz dafür, daß die Maimesse, da sie nicht kurzerhand abzuschaffen sei, dem Wunsche der Versammlung gemäß stattfinde. Herr Gerbes teilte mit, daß ein Meßbudenbesitzer 55 000 Mark, ein Spitzenhändler gegen 28 000 Mk. bei der Maimesse aus Metz eingenommen habe. Ein zur Verlesung gelangter Brief des Stadtrats Hoff polemisiert ebenfalls gegen die jetzige Form der Messen, die den Bürgern keinen Vorteil, sondern nur Nachteile brächten und zu unnützen Geldausgaben verleiteten. Darum sei es auch berechtigt, daß der Schaden gleichmäßig von allen Quartieren zu tragen sei und die Maimesse auf dem Theaterplatz pp. stattfinde. Auch Stadtrat Ernst stellt sich nach einer Mitteilung des Komitees auf diesen Standpunkt.

In den Debatten ergreifen verschiedentlich die Herren Jacky, Hubrecht, Bock, Schwarz und Stein das Wort; alle betonen die absolute Notwendigkeit, daß etwas Besonderes für die geschäftlich niederliegende 1., 2. und 3. Sektion getan werden müsse. Herr Bock schlägt vor, daß eine Kommission ernannt würde, die beim Herrn Bezirkspräsidenten sowie Herrn Polizeipräsidenten persönlich vorstellig würde. Diesem Antrag wird entsprochen und es werden die Herren Stadtrat Kunze, Jacobi, Schwarz, Vautrin und Hubrecht hierzu gewählt. Darauf wurde eine Resolution, die wir gestern im Wortlaute mitteilten, gegen die Stimme des Herrn Zapfe, der sich auf die Maimesse im Moselfort festgelegt hat, einstimmig angenommen. Herr Stein nimmt Bezug darauf, daß die Landeswohlfahrtsausstellung 1915 für das Moselfort vorgesehen sei, und verspricht dem Moselfort, daß wenn nächstens dort die Maimesse abgehalten werden solle, auch die Anwesenden voll und ganz dafür stimmen würden. Mit einem Danke für die Arbeitsleistungen des vorbereitenden Komitees wurde um 11 Uhr die Versammlung geschlossen.

* Die Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde hält nächsten Mittwoch, 14. Jan., nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaal (Bezirksarchiv) eine Sitzung mit folgenden Vorträgen ab: 1. Herr Gymnasialdirektor Dr. Grimme, Zabern: Die Reform des Metzer Domkapitels durch Kardinal Wilhelm v. Aigrefeuille (1380). (½ Stunde.) 2. Herr cand. phil. Crusius, Sobernheim a. N.: Die Veränderungen der Volksdichte in den lothringischen Kreisen Forbach und Saargemünd (1801—1910). (40 Minuten.) Der Vorsitzende: J. A.: Prof. Zéliqzon.

* Man schreibt uns: In Hirdts Kinematograph (Römerstraße 43—45) gelangt vom heutigen Samstag ab die große Filmtragödie „Welche sterben, wenn sie lieben" zur Vorführung. Die Tragödie behandelt die Ehe einer schönen Frau, zu der drei Männer in heißer Liebe entbrannt sind. Der Film zeigt neben einer lebhaften Handlung eine Reihe prächtiger Landschaftsbilder, von denen wiederum die Mondscheinszenen als besonders gut bezeichnet werden müssen. Sehenswert und interessant macht den Film die Wiedergabe der Rolle des Malers Bruno Marbach durch Deutschlands besten Charakterdarsteller der Gegenwart, Friedrich Kayßler vom Lessing-Theater in Berlin. Der Film ist technisch brillant aufgenommen und wird sicher großes Interesse finden.

* Richtigstellung. In Nummer 289 unseres Blattes befindet sich auf der ersten Seite der dritten Beilage ein Aufsatz „Zum Kampf gegen die Schundliteratur", der sich auf eine Veröffentlichung Professor Dr. Brunners stützt. Dieser hat in der von ihm herausgegebenen „Hochwacht" einen Aufsatz abgedruckt, der in den Mitteilungen der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel erschienen war. Dieser Aufsatz enthält aber, soweit er sich auf Webers moderne Bibliothek bezieht, einen Irrtum. Diese in Otto Webers Verlag erscheinende Sammlung ist lediglich durch eine dem Schriftleiter der Mitteilungen der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung unterlaufene Verwechselung in das Verzeichnis der Sammlungen, die seichte, geschmackverderbende Hintertreppenromane enthalten, aufgenommen worden. In Wirklichkeit ist Webers moderne Bibliothek ein literarisch gutes Unternehmen, das unter den deutschen 20 Pfennig-Ausgaben neben Kürschners Bücherschatz an erster Stelle steht und eine gute Volks-Unterhaltungs-Lektüre darbietet. Nach einer von uns vorgenommenen Prüfung eines Bändchens von Webers moderner Bibliothek, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß die Nennung von Otto Webers Sammlung unter der Rubrik „Schundliteratur" nur auf ein unglaubliches Versehen zurückzuführen ist.

## Gerichtssaal.

§§ **Berlin**, 7. Januar. Das Schöffengericht Berlin Mitte verkündete heute nach kurzer Verhandlung gegen Rudolf Schildkraut das Urteil. Von der dem Angeklagten zur Last gelegten Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlags konnte keine Rede sein. Es liegt nur eine fahrlässige Körperverletzung vor. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe evtl. sechs Tage Gefängnis. Von den übrigen Delikten wurde Schildkraut freigesprochen bezw. wurde das Verfahren wegen Zurücknahme des Strafantrags eingestellt. Es handelt sich um einen Vorfall vor drei Jahren, bei welchem Schildkraut in der Erregung eine Fensterscheibe in der Theaterkanzlei des Deutschen Theaters einschlug und dabei den Rendanten verletzt hatte. Schildkraut war seiner Zeit wegen dieses Vorfalles verhaftet worden.

**Der falsche Kriminalbeamte von Charlottenburg.**

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. **Stolp i. P.**, 8. Jan.

Vor der hiesigen Strafkammer beginnt am morgigen Freitag die Verhandlung gegen den Privatdetektiv Paul Schwarz aus Berlin, der angeklagt ist, sich unbefugt mit Ausübung eines öffentlichen Amtes befaßt, Amtshandlungen vorgenommen, ferner das frühere Dienstmädchen Fräulein Heinrich beleidigt und ihrer Freiheit beraubt zu haben. Der Oberkellner Hinze eines hiesigen Hotels ist der Beihilfe angeklagt. — Die Angelegenheit geht auf einen Charlottenburger Knabenselbstmord zurück, der seinerzeit großes Aufsehen in der Reichshauptstadt erregt hat. Am 21. Oktober 1912 wurde der Gymnasiast Ernst Tiemann in der elterlichen Wohnung von dem Dienstmädchen Elisabeth Heinrich tot aufgefunden. Er hatte sich erhängt. Die Ermittelungen ergaben Selbstmord. Die Angehörigen des Verstorbenen nahmen aber ein Verbrechen an und hatten einen Verdacht gegen Fräulein Heinrich. Sie beauftragten den Privatdetektiv Schwarz, Recherchen anzustellen. Er erhielt reichliche Mittel und begab sich nach Rummelsburg in Pommern, wo Fräulein Heinrich bei ihrem Vater, einem Musikdirigenten, weilte. Zunächst befreundete er, der als reicher Möbelhändler auftrat, sich mit dem Vater der Heinrich, dann brachte er es zum Verlöbnis mit ihr. Als „Verlobter" trat er mit ihr in intime Beziehungen — hierin wird die Beleidigung gefunden —, mit Hinze setzte er ihr nächtelang durch „Verhöre" im verschlossenen Zimmer zu, da er als Verlobter doch volle Aufklärung haben müsse, ob seine Braut etwa gar eine Mörderin sei. Aus Furcht, die „gute Partie" zu verlieren, gestand die Heinrich endlich, sie sei zugegen gewesen, als ihr Geliebter den Tiemann umgebracht habe. Auch vor dem Amtsgericht, dem gegenüber sich Schwarz, wie schon dem Bürgermeisteramt und vielen Bürgern gegenüber, auf einen königlichen Kriminalbeamten hinausgespielt hatte, wiederholte sie dieses Geständnis, wurde nach Berlin transportiert und erst hier enthaftet. Der stellvertretende Bürgermeister hatte dem eine Blechmarke vorweisenden Schwarz Polizeimannschaft zur Verfügung gestellt. Schwarz hatte der Heinrich Schriften „beschlagnahmt" und auch sonst polizeiliche Handlungen vorgenommen.

§§ **Die „blutschwitzende Heilige" von Laibach.** Vor dem Landesgericht zu Laibach fand am Montag die Verhandlung in dem Betrugsprozeß statt, der vor einigen Monaten in Form von Interpellationen den Landtag in Krain und auch das österreichische Abgeordnetenhaus beschäftigt hatte. Angeklagt war die ehemalige Magd Johanna Jerosse, die zuerst im Kapuzinerkloster in Fiume, später im Pfarrhof in Wodica bei Laibach als „Heilige" auftrat. Sie geriet an bestimmten Tagen jeder Woche in Verzückungszustände, wobei sie an Kopf, Brust, Händen und Füßen an jenen Körperstellen, wo sich die Wundmale Christi befunden haben, Blut schwitzte. Das Auftreten dieser „Heiligen" rief förmliche Wallfahrten der Bevölkerung hervor, wobei zahlreiche Gläubige um größere Geldbeträge geprellt wurden. Ein Laibacher Fiaker ertappte die Jerosse eines Tages dabei, als sie in einem Schlachthaus frisches Kalbsblut holte, das sie zu ihren Vorführungen benötigte. Die Angeklagte behauptete in der Verhandlung, sie sei vor vier Jahren als Magd in einem Benediktinerkloster von einer Nonne zur Darstellung ihrer Verzückungszustände und des angeblichen Blutaustritts beredet worden. Die Verhandlung ergab, daß der Sarajewoer Erzbischof Stadler die Angeklagte in Fiume besucht hatte. Auch der Laibacher Fürstbischof Jeglic wohnte einer Vorführung bei und stellte der Angeklagten einen Empfehlungsbrief aus. Bei den Wallfahrten nach Wodica mußte oft ein großes Gendarmerieaufgebot die Ordnung aufrechterhalten. Einen Teil des ihr von den Gläubigen für das Lesen von Messen gegebenen Geldes lieferte sie an das Salesianerkloster in Laibach ab. Mit dem angeblichen Blut der „Heiligen" wurde ein schwunghafter Handel betrieben. Viele Leute nahmen in Flaschen das Wasser, in dem die blutige Wäsche der Jerosse gewaschen wurde, mit. Die Angeklagte wurde zu zehn Monaten schweren Kerkers verurteilt. („Berl. Tgbl.")

**Die echte Scotts Emulsion**

nachzumachen, wird vielfach versucht. Mit welchem Erfolg, zeigt ein Vergleich des Originals mit irgend einem der Ersatzpräparate. Schale und äußeres Gewand trifft man wohl, aber den Kern, das, worauf es ankommt, niemals. Dazu gehört eine Erfahrung von fast 40 Jahren, auf welche die Hersteller von

**Scotts Emulsion**

zurückblicken, dazu gehört vor allem das nur ihnen bekannte Scottsche Verfahren.

Somit auch hier **vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Ueber alle neuen Namen und Reklamen erhaben sind die **altbewährten** 29558

**Südstern-Lilienmilch-Seife, Teerschwefel-Seife**

(von allen Kennern beliebt und bevorzugt)

von **Bergmann & Co., Berlin,** vormals Frankfurt a. M. Preis per Stück 50 Pfg. in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

**Das Geheimnis der Spanierin in der Pflege des Teints.**

**Eine Dame erzählt, wie sie sich ihre jugendfrische Gesichtshaut noch bis ins hohe Alter erhalten.**

„Als junges Mädchen", so schreibt eine Dame, „hatte ich immer einen recht hübschen und reinen, rosig zarten Teint; das änderte sich aber vollständig als ich dreißig wurde. Die eisigen Winterwinde und der Regen verdarben meine Gesichtshaut, sie wurde rauh und spröde; mein Gesicht fing immer gleich furchtbar an zu brennen, wenn es draußen kalt wurde und ich mich für kurze Zeit ins Freie wagte. Mir ging diese Aenderung natürlich sehr zu Herzen. Um diese Zeit machte ich eine größere Vergnügungstour nach dem Süden Spaniens und befreundete mich unterwegs mit einer älteren Spanierin. Die Spanierinnen bilden sich sehr viel auf ihre zarte Gesichtshaut ein, und da faßte ich mir gelegentlich das Herz, ihr meine Leiden auszukramen. Sie riet, ich sollte mir in einer Apotheke oder Drogerie folgende Mischung zusammenstellen lassen: 60 gr Rosenwasser, 60 gr Fleurs d'Orzoin und 3,5 gr Benzoetinktur und diese, nachdem ich sie jeweils tüchtig durcheinandergeschüttelt, mit einem weichen Läppchen oder Schwämmchen auftragen. Diese seit Jahren in ihrer Familie verwandte Mischung könne sicher meinen Teint in Kürze wieder herstellen, behauptete sie. Ich wandte also die besagte Mischung an und war von dem Resultat wirklich überrascht. Schon in zwei Tagen merkte ich den Unterschied. Das Rauhe der Haut verlor sich, das spröde, spannende Gefühl ließ nach und das Brennen hörte ganz auf. Nach vier Tagen war die Umwandlung eine vollständige. Die Haut war wieder ganz zart, ihr Aussehen hatte sich zusehends verjüngt. Das ist nun schon dreißig Jahre her; ich wende das großartige Rezept regelmäßig an und es hat mir seitdem den Teint immer rosig und frisch erhalten. Das Rezept ist gar nicht so teuer, sehr angenehm im Gebrauch und dabei so wirksam, daß ein Versuch immer hoch befriedigt." 1437

**Heirat** suchen: Lehrer, Aerzte, Staats- u. Hüttenbeamte, Feldwebel, Ingenieure, Gutsbes., Handwerker usw. Damen mit u. ohne Vermögen erh. kostenlose Vermittlung diskret nachgewiesen durch **Karl Hemberger, Nilvingen i.L.** 32837

**Heirat.**

Frl., 35 J. alt, evangel., angenehmes Aeuß., mit 6000 M Vermög., später etwas mehr, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn in sicherer Stellung zwecks späterer Heirat. Witwer ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Off. mit Bild hauptpostlag. Metz unter **E. W. 155.** 1501

**Französisch**

erteilt staatl. zugel. Sprachlehrer. Erlernung in 4 Monaten. Erfolg zugesichert. Sich wenden Bischofstraße 7, 1. Et. links. 1497

**A. G. Zink**

**Unter den Bogen.**

**Telephon 1014.**

Empfehle täglich frisch:
**Allerfeinste Süßrahm-Blockbutter, pro Pfd. 1,55 M.**
**Allerfeinste Süßrahm-Tafelbutter (rote Marke) pro Pfd. 1,55 M,**
**Dito (blaue Marke) Pfd. 1,40 M**
**Frische Gutsbutter, Pfd. 1,30 M**
**Frische Elsässer Butter, pro Pfd.** 1,15 M, per Kg. 2,25 M.

**Milch**

täglich 100—150 Liter, prima Vollmilch, hat abzugeben **P. Auburtin, St. Hubert, Post Vigy.** 1469

**Damen,** die ihre Niederkunft erwarten, finden Aufnahme bei Frau **Schneider, Hebamme, Luxemburg,** Petrusstraße 21, **Grund.** Billige Preise. Strengste Diskretion. 712

**Damen**

finden zwecks Entbindung liebevolle Aufnahme und Pflege. Kein Heimber., keine Vormundschaft, bei Frau **Bingen, Hebamme, Luxemburg, Burbonstraße 9.** 23673

Echt australisches 30542

**Eucalyptusöl**

bei Schnupfen, Zahnschmerz., Reißen, Brust-, Rücken-, Magenschmerz usw., innerlich und äußerl. anzuwenden. Flasche 60 Pfg. und 1 Mark.
**Drogerie Max Wolf, Ludwigsplatz 57. u. d. Arkaden. Telephon 1716.**

**Handelsregister Metz.**

In Band 5 Nr. 184 des Gesellschaftsregisters wurde heute bei der Firma Franz Riedel in Montigny eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen. 1513
Metz, den 6. Januar 1914.

In Band 6 Nr. 125 des Gesellschaftsregisters wurde heute bei der Firma Westdeutsche Cement-Werke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Diedenhofen eingetragen: 1514
Die Prokura des Johann Baptist Hendes ist erloschen.
Metz, den 5. Januar 1914.
**Kaiserliches Amtsgericht.**

Am 20. 1. 14, vormittags 10 Uhr, werden 1468 Bäume und Stangenholz — Kiefern, Birken, Akazien, Pappeln — von 10—25 Zentimtr. Stärke meistbietend in 3 Losen am Wallmeisterhaus Col de Lessy versteigert. Auskunft erteilt der Bauposten Feste Friedrich Karl. 1446
**Kais. Fortifikation Metz-West.**

Sehr schöner 1467

**Bisampelz**

fast neu billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Ausgabestelle dieses Blattes.

**Pa. frisches Kalbfleisch** amtlich vollwert, gestempelt, 5 Kilo-Paket 5,— M, von der Keule 5,50 M verf. **H. Kropat, Schlächterei, Pokraken, Ostpr.** 1465

**Klavierunterricht.**

Elementar-Unterricht f. Kinder von 6 Jahre ab. Kurse für Vorgeschrittene. Ausbildung bis zur höheren Stufe. Anmeldung täglich bei **Frl. Beutner, Nanzigerstraße 19.** Konf. geb. 30579

**Ballsaal Reichsadler**

Sablon, Kaiser-Wilhelm-Str. 8, Telephon 1050 an **Truppenteile** für die Kaiserfeier noch zu vergeben. 1420

**Geld-Darlehen**

ohne Bürgen von 200 M aufwärts, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4% und monatliche 4 M Rückzahlung geg. Schuldschein prompt und diskret durch das seit 28 Jahren bestehende ält. Kreditbureau **Ferdinand Gallab, Budapest, VII., Balintgasse 9.** Retourmarke erw. 1427

**Pferdeverkauf.**

Am Montag, den 12. d. Mts., 12 Uhr mittags, findet auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne Borny der Verkauf von 3 zum Reitdienst ungeeigneten Remonten statt. 1459
**Dragoner-Regiment 13.**

Vom 10. bis einschl. 13. Januar 1914

**Welche sterben, wenn sie lieben**

Große moderne Sitten- und Ehetragödie von Karl Schönfeld, in der Hauptrolle:

**Friedrich Kayssler,**

Deutschlands bedeutendster Charakterdarsteller der Gegenwart.

**Ein Meisterwerk der Filmkunst.**

**5 Akte.** Vorführungsdauer ca. 2 Stunden. **5 Akte.**

**Hirdt's Kinematograph**

**43-45 Römerstrasse 43-45.**

**Offiziersattel**

gut erhalten, mit Zubehör, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **A. B. 8** an die Ausgabestelle.

Gebrauchter

**Kinderwagen**

billig abzugeben. St. Marienstraße 5, 1. Et.

Englische 1478

**Kröpfer**

zu verkaufen. Sablon, Rettbahnstraße 5.

Eingeklagte

**Forderung über circa 600 Mk.**

für Metz zu verkaufen. Off. sub **A. 221** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Straßburg i. E.,** erbeten. 1276

**Technische Hilfe**

bei Aufstellung von Submissionen, Kostenanschlägen, Abrechnungen und Anfertigen von Plänen gesucht. Offerte unt. **M. 1503** an die Ausgabestelle.

**Sung günstige Gelegenheit!**

Gut erhaltenes **Haus** krankheitshalber billig zu verkaufen. Off. unt. Chiffre **H. H. 1498** an die Ausgabestelle.

Ein gebrauchter noch gut erhaltener 1504

**Kinderstuhl**

wird zu kaufen gesucht. Zu erfr. Gänsestr. 8—10, 1. Stock.

Herr **Klein,** am **Bahnhof Augny,** Besitzer einer 1468

**Automobil-Bandsäge**

offeriert billigst, in den Ortschaften das Brennholz zu sägen.

Zu kaufen gesucht 1511

**kleines Haus**

mit Garten, in der Nähe von Metz oder Umgegend gegen bar. Näheres mit Preisangaben unt. **G. W. 1511** an die Ausgabest.

**Gefunden**

1 Damenuhr mit Monogramm Sonntag nachmittag Ende der Chausseestr. Montigny. Abzuholen Stationsstr. 10—12 im Laden. 1470

Zu kaufen gesucht schöner

**Salonteppich**

Off. erb. unt. **Z. 1479** an die Ausgabestelle.

Junger 1461

**Dobermann**

mit Stammbaum, (Prachtexemplar), zu verkaufen. Plappevillerstraße 3, Ban St. Martin.

Jugendliches 1483

**Modell**

offeriert sich nur besserem seriösen Maler. Zu erfr. in der Ausgabestelle.

Tüchtiger 1506

**Verkäufer**

und Buchhalter der Manufaktur- und Möbelbranche, perfekt deutsch u. französisch, sucht Stellung. Off. unt. **B. W. 1506** an die Ausgabestelle. 1506

**Dienstmädchen**

sofort gesucht. Restaurant Zeughausstraße 1—3. 1502

Stelle gesucht für 1508

**2 Mädchen**

im Alter von 14—15 Jahren f. leichte Hausarbeit. Zu erfrag. Champeestr. 36, 3. Et. Ebendaselbst ein gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. 1508

**Mädchen,**

das kochen kann, Hausarbeit versteht, sucht Stelle zum 15. 1. 1914. Zu erfr. in der Ausgabest. 1431

Sauberes

**Mädchen**

für Küche und Haushalt in kl. Familie (Offizier) gesucht. Zu erfr. in der Ausgabestelle.

Sauberes 1475

**Dienstmädchen**

für sämtliche Hausarbeiten gesucht. **Café Siret,** Goldschmiedstraße 38—40.

**Friseurlehrling**

zu Ostern gesucht. **Gust. Henzler, Friseurmstr., Montigny, Ladrestraße 55.** 1462

Junges 1480

**Mädchen**

mit sehr guter Erziehung, deutsch u. franz. perfekt sprechend, gelernte Büglerin, sucht Stelle zu größeren Kindern als Kinderfräulein od. als Zimmermädchen in bess. Privathaus. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. sind zu richten unt. **L. 1480** an die Ausgabestelle.

Ein fleißiger, zuverlässiger

**Mann,**

40 Jahre, sucht Stellung als Arbeiter in einem großen Lager oder Magazin in Metz und Umgegend. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 1510

**Mädchen,**

das Kochen u. Hausarbeit versteht, sucht Stelle zum 15. Jan. Off. unt. **M. O. 1428** an die Ausgabestelle. 1428

**Buchhalterin**

tüchtige und gewissenhafte Arbeiterin, mit schöner Handschrift auch im Verkauf bewandert, beider Sprachen in Wort und Schrift mächt., sucht Vertrauensposten. Gefl. Off. unt. **E. M. 1472** an die Ausgabestelle.

Nettes 1338

**Einfamilienhaus**

in der Nähe des Botanischen Gartens zu verkaufen. Off. unt. **T. M. J. 1338** an die Ausgabestelle. 1338

Die in Metz, Kapitelstraße 6 gelegene 30663

**Wirtschaft**

(Logierhaus), Bäcker- und Metzgerverkehr, ist für sofort unter günstigen Bedingungen an ein. tüchtigen kautionsfähigen Wirt zu vermieten. Sich schriftlich wenden an die **L. Ensel Brauerei, Uckingen.**

**Haus** 32460

zu vermieten in einem Vorort, mit Garten, großer Stallung, kann auf Wunsch in 2 Wohnungen geteilt werden. Zu erfrag. in der Ausgabestelle.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule
**Chauffeur-Schule**
gegr. 1904 **Mainz** Telef. 940.
Staatl. beaufsicht. Lehranstalt mit conz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

In unserer Ausgabestelle Römerstrasse 25 liegen zur unentgeltlichen Einsichtnahme die

**Adressbücher**

folgender Städte auf:
Aachen,
Augsburg,
Baden-Baden,
Barmen,
Basel,
Berlin,
Bielefeld,
Biberach,
Bochum,
Bonn,
Brandenburg a. d. Havel,
Breslau,
Chemnitz in Sachsen,
Coblenz,
Düsseldorf,
Essen an der Ruhr,
Elberfeld,
Frankfurt am Main,
Flecken Moritzberg,
Freiburg in B.,
Görlitz,
Halberstadt,
Hildesheim,
Innsbruck,
Kattowitz,
Karlsruhe,
Konstanz,
Köln a. Rhein,
Landshut (Bayern),
Landau (Pfalz)
Liegnitz,
Ludwigshafen am Rhein,
Lübeck,
Mannheim,
Metz,
München,
Münster in Westfalen,
Neustadt a. d. Haardt,
Nürnberg,
Osnabrück,
Plauen,
Potsdam
Rastatt,
Regensburg,
Saarbrücken,
Speyer,
St. Avold,
Strassburg,
Stuttgart
Trier,
Ulm,
Wiesbaden,
Würzburg,
Zürich.

# Dritte Beilage der Metzer Zeitung.

Nr. 8. Metz, Samstag den 10. Januar 1914


## Elsaß-Lothringen.

RC. Straßburg, 7. Jan. Eine für die Landwirte wichtige Broschüre wurde von dem juristischen Mitarbeiter der Landwirtschaftlichen Zeitschrift, Amtsrichter Dr. Caesar-Erstein, herausgegeben. Dieselbe enthält die wichtigsten Bestimmungen der Kranken- und Unfallversicherung, soweit sie für die Landwirte in Betracht kommen, und ist sehr volkstümlich geschrieben. Bestellungen nimmt die Druckerei Albert Hotop in Erstein entgegen.

RC. Straßburg, 7. Jan. Betrügereien beim Kartoffelverkauf brachten vier Landleute aus Hördt und Brumath auf die Anzeige verschiedener Hausfrauen hin vor das Schöffengericht. Die Landleute hatten in ihren Kartoffelsäcken die 150 Pfund enthalten sollten, teilweise ein Fehlgewicht von rund 40 Pfund. Eine Bauersfrau hatte es sogar fertig gebracht, in 6 Säcken ein Mindergewicht von 162 Pfund zu erreichen. Da die Angeklagten bisher nicht vorbestraft waren, kamen sie mit Geldstrafen von 80 M, 40 M, 40 M und 10 M davon. Der Sohn einer der Angeklagten, welcher eine Zeugin beschimpfte, wurde in eine Ordnungsstrafe von 10 M genommen.

RC. Straßburg, 8. Jan. Wegen vorsätzlicher Beihilfe zur Desertion hatte sich die Ehefrau Hauer aus Rheydt vor der Strafkammer des Landgerichts Straßburg zu verantworten. Ihr Mann war ein halbes Jahr nach der Hochzeit, nachdem bereits ein Kind zur Welt gekommen war, zum Hus.-Regt. Nr. 9 nach Straßburg eingezogen worden, während es der Frau gelungen war, in einer Spinnerei für sich und das Kind den Unterhalt zu erwerben. Aber die Sehnsucht war zu groß und so beschlossen die beiden, als Hauer Ende November einen dreitägigen Urlaub erhielt, nach dem Ausland zu fliehen. Wenige Tage nachdem der Mann nun wieder in die Garnison zurückgekehrt war, folgte die Frau mit Zivilkleidern nach und H. vertauschte in einem Gartenhäuschen in Königshofen dieselben mit seiner Uniform. Dabei waren die beiden aber beobachtet und verfolgt worden. Während es dem Manne gelang, zu entkommen, wurde die Frau festgenommen und erhielt nunmehr von der Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, auf die jedoch 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurde.

RC. Colmar, 7. Jan. Eine Vergiftung hatte sich die Familie G. zugezogen, welche nach dem Essen konservierte Erdbeeren genossen hatte. Der hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung durch Blei fest, welches wahrscheinlich beim Verlöten in die Büchse eingedrungen war.

RC. Thann, 8. Jan. Außerordentlich starker Schneefall wird den „St. N. N." von hier gemeldet. An manchen Stellen liegt der Schnee in den Bergen anderthalb Meter hoch. Die Pässe nach Frankreich über die Vogesenkämme sind infolge starker Schneewehen nicht gangbar.

RC. Sufflenheim, 8. Jan. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Tongrube des Töpfersyndikates im Hagenauer Forst. Als mehrere Arbeiter in der Grube beschäftigt waren, stürzte ein Teil derselben ein und verschüttete die Arbeiter. Während es den meisten gelang, sich aus den Erdmassen wieder herauszuarbeiten, wurde der Ziegeleiarbeiter Karl Meßner so unglücklich getroffen, daß er nur als Leiche geborgen werden konnte. Er hinterläßt eine Witwe mit zehn unversorgten Kindern.

RC. Röschwoog, 7. Jan. Gut davongekommen ist die 14 Jahre alte Eugenie L. von Selz, welche kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof die Tür ihres Abteiles geöffnet hatte, um beim Halten des Zuges schneller aussteigen zu können. Die Tür sprang plötzlich auf und die Unvorsichtige fiel auf den Bahndamm und blieb bewußtlos liegen. Da sie zwischen die Schienen gefallen und der Boden durch das Tauwetter aufgeweicht war, erholte sie sich jedoch bald wieder. Gleichwohl scheint das Mädchen innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Leberau, 7. Jan. Die in Markirch wohnende 70 Jahre alte Frau K., die etwas geistesschwach war, war seit letzten Samstag verschwunden. Mit Hilfe eines Polizeihundes entdeckte man endlich die Leiche unter einer Schneeschicht im „Wüstenloch". Ohne die Hilfe des Hundes wäre die Frau wohl noch lange unter dem Schnee liegen geblieben.

RC. Bannstein, 8. Jan. Eine grobe Unvorsichtigkeit ließ sich in dem nahen Waldeck der Landwirt N. zuschulden kommen. Er hatte am Sonntag seine Tabakspfeife in die Tasche seines Rockes gesteckt, ohne sie auszuklopfen, und den Rock dann in den Schrank gehängt. Als er nach einiger Zeit das Zimmer wieder betrat, fand er es vollständig mit Rauch angefüllt und entdeckte bei näherem Zuschauen, daß der ganze Inhalt des Schrankes in Brand geraten war. Das Feuer konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. Immerhin beläuft sich der Schaden auf mehrere hundert Mark.

Maxstadt, 7. Jan. Von hier wird der „Vollsst." über eine eigenartige Sistierung eines Hilfsbriefträgers berichtet. Bei den umfangreichen Neujahrsbestellungen war dem gewöhnlichen Briefträger, der den Ort Büdingen zu besorgen hatte, ein Hilfsbriefträger, Alfons Nicolay, beigegeben worden, der sich mit ihm in die Zustellung teilte. Als nun Nicolay vor einem Hause einen Einwohner nach einer Adresse fragte, ersuchte ihn dieser, einen Augenblick zu warten, kam dann mit seiner Dienstmütze als Polizeidiener wieder und führte den Mann zum Bürgermeisteramt und von dort, da der Gemeindeschreiber nicht anwesend war, zur Wohnung des Bürgermeisters. Als dieser den Polizeidiener fragte, was der Mann denn verbrochen habe, wies der Gesetzeshüter darauf hin, daß jener Briefe austrage, und das sei nicht erlaubt. Der Bürgermeister aber faßte, nachdem er die Sachlage festgestellt hatte, die Geschichte von der humoristischen Seite auf und entließ den Delinquenten, nachdem er ihn zuvor mit einem Glas Quetsch von seinem Schreck sich hatte erholen lassen.

RC. Lemberg, 8. Jan. Der Bahnbau Wingen-Zweibrücken geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, nachdem zu Beginn dieses Monats die Herstellung der letzten Teilstrecke Münztal-Hornbach (Pfalz) begonnen wurde. Zunächst wurde die Tunnel-Unterführung der neuen Strecke unter der Bahn Saargemünd-Hagenau zwischen Enchenberg und Lembach in Angriff genommen. Diese Arbeit, bei welcher ungefähr 300 Arbeiter beschäftigt sind, dürfte in ungefähr 6 Monaten beendet sein.

= Forbach, 8. Jan. Die Klage der Stadt Forbach auf Aufhebung des bestehenden Gasvertrages ist durch Urteil des Saargemünder Landgerichts kostenfällig abgewiesen worden. In einem weiteren Urteil wurde dem Gaswerk unter Androhung einer Strafe von 100 Mk. für jede Zuwiderhandlung verboten, an den Orts- und Kreisstraßen Leitungsmasten aufzustellen. Ein drittes Urteil wies die Gegenanträge des Gaswerkes wegen der Leitungsmasten ab.

Mondelingen, 7. Jan. Ueber einen Friedhofsfall aus Mondelingen berichtet die „Lothr. Volksst.", daß dort unter der katholischen Bevölkerung tiefe Entrüstung herrsche, weil ein Selbstmörder, der sich erhängt hatte, statt auf dem Platz für Selbstmörder in einem Reihengrab beerdigt wurde, und zwar auf Veranlassung der Kreisdirektion Diedenhofen-West, weil der evangelische Pfarrer den Platz nicht anständig genug gefunden habe, der vom Bürgermeister für die Beerdigung angewiesen worden war.

* Mondelingen, 7. Jan. Ein im Stahlwerk beschäftigter Arbeiter erhängte sich am letzten Sonntag aus Liebeskummer in der Wohnung des Eisenbahnassistenten Heinicke. An dem gleichen Tage starb in demselben Hause noch eine Person eines natürlichen Todes.

* Heming, 7. Jan. Ein Bahnwärter von hier fand auf seinem Dienstgang im Wald von Rixingen einen entseelten Körper auf den Schienen liegen, dem der Kopf abgefahren war, der später in ziemlicher Entfernung aufgefunden wurde. Der Selbstmörder, ein gewisser J. L., war bis Weihnachten Knecht in Heming.

RC. Aumetz, 8. Jan. Ein Schadenfeuer brach in dem Anwesen Gustav Rath aus und brannte innerhalb kurzer Zeit Wohnhaus, Scheune und Stallung bis auf die Mauern nieder. Da reiche Futtervorräte und ungefähr 2–3 Wagen Hafer verbrannt sind, beläuft sich der Schaden auf ungefähr 15 000 Mk., ist aber durch Versicherung gedeckt.

Diedenhofen, 7. Jan. Das Preisgericht für die Bewertung der zur Erlangung eines Ausstellungsplakates eingegangenen Entwürfe hat nunmehr seine Entscheidung gefällt. Von 43 eingegangenen Arbeiten konnte nur eine mit dem ersten Preis bedacht werden, und diese war, wie sich bei der Oeffnung des mit dem Kennworte versehenen Briefumschlages ergab, nicht wettbewerbsberechtigt, da ihr Anfertiger Auswärtiger ist. Es wurden daraufhin nur zwei zweite und zwei dritte Preise vergeben.

= Diedenhofen, 8. Jan. Mehreren Hundebesitzern in der Gegend von Stablheim sind in letzter Zeit Hunde abhanden gekommen. Nun haben kürzlich in der Nähe des Sägewerks Mundingen zwei Männer einen zerlumpten Menschen beobachtet, wie er dabei war, einen großen Metzgerhund abzuziehen. Nach kurzer Zeit war der Mann verschwunden, und die Eingeweide des Tieres schwammen in der Orne. Nach den „Lothr. Nachr." nimmt man an, daß das Verschwinden dieser Hunde auf das Konto dieses Mannes zu setzen ist. (Vor einigen Wochen wurde aus der Gegend von Deutsch-Oth berichtet, daß dort ein Mann festgenommen worden ist, der sich darauf verlegte, wertvolle Hunde einzufangen und sie teuer weiterzuverkaufen.) — In Ritzingen bei Sierck brach vorgestern in dem Anwesen des Ackerers Hourt-Gerardy Feuer aus, das mehrere Vorratsgebäude einäscherte. Außer den großen Vorräten fielen neun Stück Rindvieh, elf große Schweine und viele landwirtschaftliche Geräte dem Feuer zum Opfer. Der Schaden, der sich auf etwa 25 000 Mk. belaufen soll, ist nicht durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet. — Die Leiche des bei Rettel gelandeten Mannes ist als die des 1885 in Non (Kreis Saarburg i. Pr.) geborenen, zuletzt in Niederjeutz wohnenden Fabrikarbeiters Michel Klein festgestellt worden. Er hatte bis zum 19. November in den Kammerich-Werken in Diedenhofen gearbeitet, verließ an diesem Tage ohne jeden Streit mit seiner Familie seine Wohnung und war seither nicht wieder zurückgekehrt. Es liegt, wie man annimmt, ein Unfall vor. Der Mann hinterläßt seiner Frau drei Kinder. — Bei einem Feuer in der Cité de Wendel (Groß-Moyeuvre) sind ein Schwein und mehrere Kaninchen und Hühner verbrannt. — In der Nacht zum 7. Januar entstand auf unaufgeklärte Weise in dem Rathschen Hause Feuer, das in kurzer Zeit Haus, Scheune und Stallung in Asche legte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu schützen. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt nach der „Lothr. Bürgerztg." 15 000 Mk.

## Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.)

Wir erhalten folgende Zuschrift:

### Theaterwünsche.

Das Metzer Stadttheater bedarf, um seiner kulturellen Mission wirklich und in würdiger Weise gerecht zu werden, verschiedener Reformen, einer organisatorischen und einer baulichen. Die eine ist ebenso dringend notwendig wie die andere.

Seit Jahren wird in der Presse und sonst in der Oeffentlichkeit auf die bestehenden Mängel hingewiesen, und doch geschieht nichts, selbst da nicht, wo eine Besserung keinerlei Kosten verursachen würde. Es ist in der hiesigen und der auswärtigen Presse schon des öfteren über die mangelnde Stileinheit an der Metzer Bühne geklagt worden. Es vergeht fast keine Woche, in der nicht die Metzer Theaterkritik über fehlerhafte Inszenierung, zeitfalsche Kostüme oder Ausstattungen, Vermengungen von Requisiten aus verschiedenen Epochen untereinander in ein und demselben Stücke klagt.

Das geschmackbegabte Publikum — und es ist in Metz vorhanden — nimmt Anstoß an solchen Stillosigkeiten. Man lacht vielleicht anfangs darüber, zum Schluß aber widert Einem die Sache an, und der Theaterbesuch wird Einem verleidet.

Die Schuld trifft auf keinen Fall den Theaterdirektor, sondern nachgeordnete Stellen, ganz besonders aber die durchaus unzweckmäßig zusammengesetzte Theaterkommission. Wo Direktor Brucks Zeit hat, sich bis ins Einzelne um die Inszenierung eines Stückes zu kümmern, da wird auch etwas Rechtes draus; das hat er bewiesen. Aber wenn er die Ausstattung seinem Personal überlassen muß, gibt es gar oft die gerügten Entgleisungen.

Und am Material selbst liegt wahrhaftig die Schuld auch nicht. Das Metzer Theatermagazin hat einen ganz enormen Bestand an Hintergründen, Kulissen usw., der sich mit dem viel bedeutenderer Bühnen getrost messen kann. Und gut ist das Material auch. Es möge nur an die Dekorationen von Migette erinnert werden, die leider schon manche Nachbehandlung über sich haben ergehen lassen müssen, nicht zu ihrem Vorteil.

Der Fehler liegt in der Art und Weise, wie das vorhandene, durchaus genügende Material verwandt wird, wie es künstlerisch beherrscht oder vielmehr nicht beherrscht wird. An der mangelnden Kompetenz und falschen Zusammensetzung der derzeitigen Theaterkommission liegt es.

Wie wäre der Theaterdirektor wohl froh, wenn er in der Kommission aktive, künstlerisch befähigte Berater fände, mit denen er reden könnte, und die nicht bloß seine Zuschauer wären. Künstler braucht er um sich herum, die ihm helfen, die ihm einen Teil seiner Last abnehmen und auch einen Teil seiner Verantwortung mittragen.

Aber im offiziellen Metz hat man ein sonderbares, unheimliches Grausen vor den Künstlern und zeigt für die Kunst eine grenzenlose Interessenlosigkeit. Es fehlt der Mut, den sogar kleinere Städte mit bestem Erfolge gehabt haben. Sogar das Colmarer Stadttheater wird von Künstlern beraten. Und Straßburg erst! Der Maler und Kunstgewerbler Daubner hat die Oberleitung des Ausstattungswesens in Händen, Sattler, Leo Schnug und Beecke haben die verschiedenen Epochen untereinander verteilt. Die Kommission harmoniert tadellos mit der Direktion. Jede Vorstellung ist ein ästhetischer Genuß, eine Folge des von Künstlern arrangierten Rahmens.

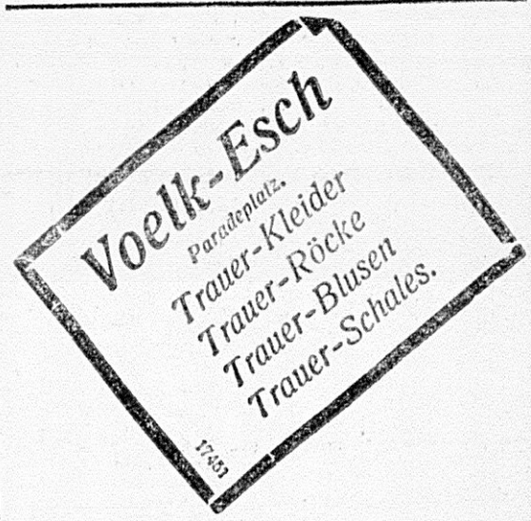
Warum will man denn etwas Aehnliches nicht auch in Metz wenigstens versuchen? Die geeigneten Kräfte sind da, man kennt sie, nur werden sie ignoriert. Man will sie nicht. Man gibt ihnen keine Aufgaben zu lösen, und doch könnten diese Kräfte sogar unentgeltlich in den Dienst der Stadt, des Theaters gestellt werden. Was mit dem künstlerischen Beirat der Stadt gelungen ist, warum sollte das mit einem künstlerischen Beirat des Stadttheaters nicht geraten? Und gerade in der städtischen Kunstkommission sitzen ja schon einige Herren, der Herr Stadtbaurat an der Spitze, die auch in der Theaterkommission segensreich wirken könnten. Diese bildeten den Stamm der neuen Kommission. Anzugliedern wären in geeigneter Weise musik- und theaterkritische Herren, deren sachliche Aeußerungen in der Metzer Presse bekannt sind. Ferner anerkannte Bildhauer, Maler, Architekten, Kunstgewerbler.

Dann käme Zug in die Sache. Das Renommee des Theaters würde steigen, sein Besuch ein besserer und seine Einnahmen, mithin auch die der Stadt, größere werden. Die Stadtverwaltung würde sich mit solchen Reformen ein Verdienst um die heimatlich-lothringische Kultur erwerben. Durch seine Künstler würde dem Volk neue geistige Nahrung zufließen. Durch künstlerische Taten würde eine weitgehende Befruchtung schlummernder Kräfte stattfinden. Der Zusammenhang zwischen Volksganzem und Kunst und Kultur wäre so eingeleitet.

Der Bürgermeister der Stadt sollte sich dies Verdienst nicht entgehen lassen, zumal er als Einheimischer. Er sollte das, was Bürgermeister Böhmer auf kulturellem Gebiet vorbereitet und ihm als Testament hinterlassen hat, zur Ausführung bringen. Nicht auf das leibliche Wohl seiner Mitbürger soll der erste Bürger allein bedacht sein, sondern auch auf das geistige.

Ein weiterer Mangel des Metzer Stadttheaters beruht auf seiner bühnentechnischen Unzulänglichkeit und seinen z. T. haarsträubenden baulichen Verhältnissen hinter den Kulissen. Eine Reform auf diesem Gebiet ist seit Jahren schon in Vorbereitung. Es wäre aber auch hier wünschenswert, wenn die Sache mit mehr Energie betrieben würde. Die Notwendigkeit eines Umbaues wird von Niemand bestritten. Die baulichen Veränderungen sind technisch und künstlerisch unter Leitung des Herrn Stadtbaurats festgelegt und genehmigt. Warum wird auch hier gezögert? Das lange Hinausziehen kostet unter Umständen mehr Geld als das tatenfrohe und frische Zugreifen. Lieber sollte man ein paar Jahre lang noch warten, mit dem Pflastern gewisser Boulevards und sollte etwas Durchgreifendes fürs Theater tun, das sonst auf den Aussterbeetat kommt.

Jean-Pierre.



## Kleine Mitteilungen.

+ Ein alter Kriegsveteran, der Oberstleutnant z. D. v. Schneider Egestorff, konnte am 8. Januar seinen 80. Geburtstag in Hannover feiern. Als Sohn des späteren k. hannoverschen Obersten Schneider zu Klötze 1834 geboren, trat er nach Besuch des Kadettenkorps in Hannover 1852 in die hannoversche Armee ein und stand 1863/64 bei den hannoverschen Okkupationstruppen in Holstein. Im Feldzuge 1866 führte er seinem, dem 7. Infanterie-Regiment, das Depot von Osnabrück aus nach und schloß, da er das Regiment vor der Schlacht bei Langensalza nicht mehr erreichte, eine besondere Kapitulation ab. Mit dem Eintritt in das Infanterie-Regiment Nr. 60 kam er 1867 in preußische Dienste, machte den Krieg 1870 als Hauptmann und Kompagniechef mit und wurde bei Vionville schwer verwundet. Mit dem Eisernen Kreuz dafür geschmückt, mußte er 1882 als Bataillonskommandeur in den Ruhestand treten, wobei ihm noch der Charakter als Oberstleutnant und der erbliche Adel unter dem Namen „v. Schneider Egestorff" verliehen wurde.

+ Ein Familiendrama wird aus Soldau (Ostpr.) gemeldet: Die Familie des Baumeisters Bratz, bestehend aus den Eltern und fünf Kindern im Alter von 4 bis 18 Jahren, sind heute in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Die fünf Kinder lagen mit durchschnittener Kehle in ihren Betten. Die Eltern saßen in Trauerkleidern aneinandergelehnt auf dem Sofa. Auch die Schwester des Baumeisters wurde tot aufgefunden; ebenso lag der Hund mit durchschnittener Kehle in der Wohnung. An dem Wohnungseingange fand man einen Zettel mit der Aufschrift: Vorsicht, Gas! Sämtliche Gashähne der Beleuchtungsanlage waren geöffnet. Anscheinend veranlaßten pekuniäre Verhältnisse die Eheleute, den Kindern das Leben zu nehmen und dann selbst freiwillig aus dem Leben zu scheiden. — Weiter wird hierzu noch gemeldet: Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, handelten das Ehepaar Bratz und die aus Danzig stammende Schwester des Baumeisters im Einverständnis. Es steht ebenfalls fest, daß zunächst die Familie mit Gas vergiftet werden sollte, und daß Bratz, als die Wirkung nicht schnell eintrat, mit seinem Taschenmesser den Kindern und seiner Schwester die Kehlen durchschnitt. Der älteste Sohn hatte außer einer Stichwunde eine Schußwunde. Das Ehepaar hatte Schußwunden an der Stirn und der Schläfe.

+ Das Drama von Wiedenbrück. Aus Bielefeld, 5. Jan., wird gemeldet: Der Kaufmann Jos. Schauerte, der in Wiedenbrück seine Mutter und seine siebenjährige Schwester ermordete und seinen Bruder schwer verletzte, ist noch immer nicht verhaftet worden. Es steht jetzt fest, daß er in der benachbarten Bahnstation Gütersloh am frühen Morgen der Mordnacht einen Zug bestiegen hat und nach einem vorläufig nicht ermittelten Ort gefahren ist. Die Besichtigung des Mordhauses hat übrigens jetzt verschiedene Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Joseph Schauerte auch die Absicht gehabt, seinen Vater zu erschießen, um dadurch den Anschein zu erwecken, als habe sein Vater seine Familie ermordet und sich dann selbst erschossen. Nur durch die lauten Hilferufe seines Bruders wurde er an der Ausführung dieses Planes gehindert. Der Vater des Mörders wird vorläufig noch in Haft behalten. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß er zwar nicht an dem Mord beteiligt war, daß er „aber durch sein untätiges Verhalten in der Mordnacht die Ausführung des Verbrechens begünstigt" hat. Die Haftentlassung des alten Schauerte dürfte nicht eher erfolgen, als bis sein Sohn verhaftet und durch dessen Vernehmung völlig Klarheit über diesen Punkt geschaffen ist.

+ Für 9000 Mark Lose verloren. Aus Berlin wird berichtet: Einen schweren Verlust erlitt ein Fahrgast der Straßenbahn. In einem Wagen der Linie 67 ließ er auf der Fahrt vom Alexanderplatz nach Wilmersdorf ein Paket liegen, das 3000 Lose der Wohlfahrtslotterie zum Besten der deutschen Schutzgebiete enthielt. Die Lose kosten pro Stück 3,30 Mk. Einen Wert haben sie jedoch für den Finder nicht, da auf ihnen der polizeiliche Abnahmestempel fehlt, und da alle Nummern sofort gesperrt worden sind.

+ Urteil. Der Berliner Hotelwirt Mühlan, der in der Nacht vom 23. August 1913 den Schlächtermeister Sledz getötet hatte, wurde nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

+ Selbst gestellt. Der seit Anfang Dezember flüchtige Direktor Dr. Seeger der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft hat sich selbst der Polizei gestellt. Er befindet sich bereits im Untersuchungsgefängnis Moabit.

+ Hochherzige Stiftung. Der seinerzeit bei dem Eisenbahnunglück in Dänemark umgekommene Fabrikbesitzer Wellner aus Dresden hat seiner Vaterstadt Plauen die Summe von 100 000 Mk. vermacht, die unbemittelten älteren Plauener Bürgern zugute kommen soll.

+ In Oberneubrunn i. Thür. ist das Hohmannsche Sägewerk niedergebrannt. Drei der in dem Gebäude wohnenden Arbeiter wurden von dem Feuer im Schlafe überrascht und sprangen aus dem Fenster. Sie erlitten schwere Verletzungen.

+ In Frankfurt (Main) erschoß der in der Höhenstraße 40 wohnhafte 28jährige Rud. Kleinschrot aus Neckarsulm die 29 Jahre alte Ehefrau seines Logisherrn, des Kutschers Epple, mit der er, wie aus einem von ihm hinterlassenen Brief an den Ehemann hervorgeht, ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte. Er drang heute früh, während Frau Epple noch schlief, in ihr Zimmer ein und tötete sie durch zwei Schüsse in die linke Schläfe und die Herzgegend. Hierauf brachte er sich selbst einen Schuß in die rechte Schläfe bei und verletzte sich tödlich. Nachbarn, denen das lange Geschlossensein der Wohnung auffiel, verständigten die Polizei und diese fand den Kleinschrot auf dem Boden liegend, die Frau im Bette tot vor. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung ist eingeleitet.

+ Die Unterschlagungen des Gemeindeeinnehmers Witzmann aus Conz, die man anfänglich auf 20–25 000 Mk. schätzte, haben nach den bisherigen Feststellungen, wie die Blätter berichten, bereits eine Höhe von mehr als 70 000 Mk. erreicht. Sie verteilen sich auf mehrere Jahre und betreffen verschiedene Kassen. Wo das Geld geblieben ist, bedarf noch der Aufklärung. Bei dem Verhafteten wurden bekanntlich nur 5 Mk. vorgefunden. — In Pluwig wurde ein Landstreicher in Sträflingskleidern festgenommen, der sich zuerst Fritz Vogt aus Senheim, dann Nickel aus Pforzheim nannte; aber beide Namen scheinen fingiert. Es handelt sich jedenfalls um einen entsprungenen Sträfling. Seine Kleider tragen das Anstaltszeichen „P. A. M.". Der Mann zählt etwa 50–55 Jahre.

+ Erfroren. Der Besitzer Reicher von Neuenberg (Oberbayern) ist beim Holzfahren mit seinem Fuhrwerk in eine Schneemulde geraten und mit seinem Kinde sowie den zwei Pferden erfroren.

+ Feuer in einer Wiener Filmfabrik. In den Räumen der Filmfabrik Gaumont in der Mariahilferstraße explodierten infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin, die Films mit Benzin reinigte, eine Anzahl Films. Die Flammen verbreiteten sich mit rasender Geschwindigkeit. Zwei Beamtinnen sind verbrannt; zwei Personen wurden schwer verletzt, eine Person wird vermißt. Nach zweistündigen Löscharbeiten war das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

+ Eine rätselhafte Angelegenheit erregt gegenwärtig die Brüsseler russische Kolonie. Vor einigen Tagen wurde die 22jährige russische Studentin Esther Kaplan in ihrem Zimmer in Ixelles tot aufgefunden. Auf dem Tisch fand man zwei Schriftstücke, in denen das Mädchen angegeben hatte, daß es sich durch Gift entleibt habe. Seitdem sind in der russischen Kolonie allerlei Gerüchte im Umlauf. Man hegt Zweifel hinsichtlich der Schriftstücke und glaubt, daß das Mädchen nicht Selbstmord verübt hat, sondern das Opfer eines Mordes ist. Das Gericht hat heute morgen die Leiche ausgraben lassen. An der Wohnung des Mädchens wurden die Siegel angelegt und alle Papiere beschlagnahmt.

+ Eine aus fünf Personen bestehende Touristengesellschaft, die bei schlechtem Wetter auf Schneeschuhen die Besteigung der Dole unternommen hatte, ist nicht nach Genf wieder zurückgekehrt. Zwei Hilfskolonnen wurden ausgeschickt; es kam aber nur eine von ihnen zurück, ohne die verunglückten Bergsteiger gefunden zu haben; die andere mußte infolge des heftigen Schneesturmes eine Schutzhütte aufsuchen. Das Rettungswerk wird fortgesetzt, und sämtliche Touristen wurden am nördlichsten Punkte der Dole in einer selbst erbauten Schneehütte halbtot aufgefunden. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

+ Der Orkan im Staate Neuyork. (Hunderte von Personen obdachlos. — Fünf Todesopfer.) Aus Neuyork, 5. Januar, wird dem „Berl. Tgbl." gemeldet: Der Orkan an der Küste von New-Jersey und Long Island, der, wie berichtet, gestern dort große Verwüstungen anrichtete, hat Hunderte von Menschen obdachlos gemacht. Soweit bisher bekannt wurde, kamen fünf Personen beim Rettungswerk um. Der gestrige Sturm, der als der schwerste in Neuyork seit einem Menschenalter bezeichnet wird, erreichte zeitweise 140 Meilen Geschwindigkeit. Namentlich der Ort Seabright an der Jerseyküste ist schwer betroffen worden. Hier wütete bereits an Weihnachten ein schweres Unwetter, das großen Schaden anrichtete. Die in der Zwischenzeit notdürftig hergestellten Reparaturen konnten dem gestrigen Orkan nicht standhalten und in wenigen Stunden glich Seabright einem Trümmerhaufen. Auch das große Octagonhotel wurde vollständig vom Sturm und von den Wellen vernichtet. Von der Delawareküste, aus Pennsylvanien und vom Ohio werden ebenfalls schwere Stürme gemeldet. Los Angeles in Kalifornien wurde von einer Springflut heimgesucht. — Von anderer Seite wird dem Blatt noch telegraphiert: In Seabright rissen die Wellen die Straßen auf und lockten die Leitungen bloß. Bald versagte daher das elektrische Licht. Häuser wurden von ihren Grundmauern losgerissen und ins Meer gespült. Die Bevölkerung erfaßte eine Panik. Die obdachlosen Bewohner sanken in den Straßen auf die Knie und beteten um Aufhören des Sturmes. Auch brachen in der Stadt, wie man glaubt durch Brandstiftungen, mehrere Feuersbrünste aus, die nur mit Schwierigkeit gelöscht werden konnten. Der Bürgermeister vereidigte einige Bürger als Polizisten und forderte sie auf, jeden, den sie beim Plündern ertappten, zu erschießen. Die Stadt, in der das Wasser zwei Fuß hoch steht, ist jetzt vollkommen verlassen. In Atlantic City sind einige der vornehmsten Hotels am Strand eingestürzt. Die Strandpromenade ist vollständig zerstört und der Pier ist weggeschwemmt worden. Einige Meilen nördlich von Atlantic City sind zwei Kirchen und ein Hospital für blinde Kinder eingestürzt. Das Hospital steht zurzeit leer. Auch in Longbranch ist der Pier zerstört worden. Die Bahnverbindungen mit Longbranch und Seabright sind unterbrochen.


Halten Sie sich an das Altbewährte, es ist ja doch immer das Beste!

Saxlehner's Bitterquelle
HUNYADI JÁNOS
Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.

Ein Meisterwerk der Natur, wirkt Hunyadi János angenehm und mild abführend für jedes Alter.

**A. G. Zink**
**Unter den Bogen**
Telephon 1014
Empfehle feinste
**Braunschweiger Leberwurst, Fleischblutwurst,** Mettwurst, **Sülze.** Thüringer Rotwurst, Landleberwurst, Sülze. **Del.-Aufschnittfleisch u. Cornedbeef,** alles pro Pfd. 1,30 M, ¼ Pfund 35 Pfg. Thüring. Kalbsleberwurst, pro Pfd. 1,60 M. Ferner Braunschw. Schlack- und Blockwurst, Gothaer Salami- u. Cervelatwurst, Lachsschinken, Rohschinken u. gekocht. Schinken zu äußersten Preisen. F. u. P. Anchovis-Paste- u. Sardellenbutter, Salz-, Essig- und Pfeffergurken, Perlzwiebeln, Mixpickel usw. 938

**WAGNER'S G. W. STERNSEIFE**
ist die beste Haushaltungs-Seife
Nur in Stücken von 500 und 250 gr.

**H. Fonde**
ärztlich geprüfter
**Masseur**
empfiehlt sich in und außer dem Hause. Sprechstund.: 9—7 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr, Mazellenstraße 72, 1. Et. 30754

Fahnen Vereins-Bedarf Abzeichen. **Reinecke Hannover L 8**
Kataloge u. Muster auf Wunsch

Großes Lager von gebraucht.
**Oefen und Herde**
stehen billig z. Verkauf. Ebenso eine große Auswahl von neuen Oefen u. Herden aller Systeme emailliert, vernickelt u. schwarz.
**Val. Bauer,** Ofenhandlg., Kl. Vinzenzstr. 31.

**Zahn-Praxis**
von **U. Lambert.**
Gegründet im Jahre 1858.
Bischofstrasse 5, Metz.
Sprechstunden v. 9—6 Uhr.

**Perser-Teppiche**
große und kleine Stücke, selten schöne Exemplare, besonderer Umstände halber gegen Kassa billig zu verkaufen. Off. unter „**Bargeld 1281**" an die Ausgabestelle. 1281

Glasmalereien,
Blei- und Messing-Verglasungen,
Glasschilder,
Ladenfassaden.
Sämtl. Glaserarbeiten,
feine Einrahmungen.
Fensterglas, Spiegel,
Rohglas usw.
**Gebr. Greig,**
Bischofstrasse 5 bis.
Telephon 1675.

**Papierstoffwäsche**
mit Leinenüberzug, moderne Facon bei 647
**Max Kroll,**
10 Priesterstraße 10.
Handschuhe, Kravatten.

**Klinik für Nervöse.**
Nervenarzt Dr. Witry
Metz 10336
Kaiser Wilhelmring 40.

**An- und Verkauf von Geschäfts- und Zinshäusern, Villen, Schlössern, Pachtgütern, Bauplätzen und Ländereien. Hypothekendarlehen.**
**P. Ewert, Metz, Neue Ludwigsstraße 1.**

Jeden Posten abgelegte
**Kleider.**
Gebrauchte Herren- u. Damenkleider, Uniformen, Stiefel und Schuhe, Waffen und dgl. kauft zu den höchsten Preisen. 16120
**L. Gschwendtner,** Metzgerstraße 39bis.
Auf Wunsch komme ins Haus

**Villen und Bauplätze**
zu verkauf. Kommer, Queuleu, Rheinischestr. 31. 12422

# Beim Nachfüllen von MAGGI[s] Würze
Kreuzstern — mit dem Kreuzstern
achte man darauf, dass die Würze aus Maggi's grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **MAGGI[s] Würze** feilgehalten werden.

„MAGGIs gute, sparsame Küche."

# Für Hochzeiten, für Bälle und Gesellschaft!
**Elegante Gehrock-Anzüge. :: Smoking- und Cutaway- (Jackett) Anzüge.**

Lothringens grösstes Lager in
**Klappfahrstühlen**

BRENNABOR
**Kinderwagen.**

BRENNABOR
Anerkannt beste Marken wie: 21785
**Brennabor, Naether usw.**
zu billigsten Preisen.
**Zwanglose Besichtigung erbeten.**
**Max NORDSCHILD**
**METZ,**
**Gartenstrasse 8.**
Katalog gratis.
**Reparaturen billigst.**

**Fahrrad-Pneumatiks**
Nur frische Qualitäten mit schriftlicher Garantie. Preise bekannt billig.
Fahrrad-Spezialhaus
**A. Meess.**
Priesterstrasse 15 bis.

**Schriftl. Arbeiten**
fertigt prompt und billig.
**Arthur Grunewald**
Goldschmiedstr 10. 1. Etage.
Telephon 1451

Zahn-Atelier
**Maria am Zehnhoff**
METZ
Römerstr. 50
Sprechstund. 9-6

**Pferdebesitzer**
bestellen als Futter gelbe Möhren (Karotten) à 2 M, Kaninchenfutter 1,50 M. Wegen Platzmangel gebe sogar ab Gemüsekarotten zum Winterbedarf, nur 3 M, Rote Salatrüben nur 3 M pro Zentner, solange Vorrat reicht. **Gärtnerei Kempnich, Woippy. Teleph. 1809.** 30910

Zuckerkranke
Magenleidende
sollten
**Studt's Kreuznacher Grahambrot**
essen
Ein bekömmliches Brot gibt es für sie kaum.
**Studt's**
Grahamhaus Kreuznach.
**L. Gottlieb, Palaststr.**

**Kleine Wirtschaft**
(brauereifrei) in Metz per sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Off. unt. **F. F. 30771** an die Ausgabestelle erbeten.

Wegen Raummangel
gebe ab: 4 polierte Elefantenstoßzähne, 1 Götze aus Elfenbein, 5 Messer mit geschnitzten Elfenbeingriffen, 8 Götzen, 6 Masken, 3 geschnitzte Stühle, 1 geschnitzter Sessel, 1 Jujuhemd 2 geschnitzte Holztöpfe, 3 kompl. Webstühle, 3 Taschen aus Bast, 5 strohgeflocht. Teller, 3 Matten, 6 Tonpfeifen, 1 Callataffe, 1 Fußbezaumzeug, 11 Holzlöffel, 2 Eßschüssel, Holz, 1 Wasserbeutel aus Leder, 11 Felle, 1 Seguonenfell, 7 Köcher mit vergifteten Pfeilen, 1 Kriegstrommel, 1 Fußbepanzer, 3 Kriegspfeifen, 2 Schilde, 16 Speere, 6 Messer, 8 Schwerter, 1 Axt, 2 Schnauzen vom Sägefisch, 5 Schlangenfelle, 15 Tontöpfe, 10 Stück Muscheln, 3 Baumwollkapseln, 1 Wildschweinkopfhaut, 1 Wasserbockkopfhaut, 7 Wildschweinschädel, 5 Büffel-, 6 Wasserbock-, 2 Pferdeantilopen-, 1 Gazellen-, 6 Balabock- und 5 Hartebeefköpfe. Preis 2000 M. **A. Neu aus Kamerun, z. Zt. Klein-Rederchingen, Haus 77, (Lothr.).** 1314

Wir empfehlen
**Damen u. Herren**
den Besuch d. Handelsschule
**Meissner & Heldrich**
Saarbrücken 3 Sulzbachstr. 15
Gründliche Ausbildung für den kaufmännischen Beruf
Viele Anerkennungen
Verlangen Sie Prospekt.

**Darlehen auf Wechsel**
in Verbindung mit Versicherungsabschlüssen, von Selbstdarleiher, ohne Vermittler. Diskret. Off. unt. **A. 614** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Straßburg i. Els.** 8102

**Dr. WOLFF**
Spezialarzt
für Hals-, Nasen-, Ohren-Haut- und Geschlechtsleiden
**METZ**
Römerstrasse 23-31
Telephon 294.
**Lichtheilanstalt.**
(23305

**Geld-Darlehen**
ohne Bürgen, Ratenrückz. diskr. reell und schnell. **Selbstgeber Schlevogt, Berlin 107, Rosenthalerstrasse 6.** 29806

**Geld-Darlehen**
von 100 M an, erhalten sichere Leute jeden Standes reell und schnell. (Bish. über 800 000 M Darlehen bar ausgezahlt.) Streng reelle Bedienung. Mäß. Zinsen. **Carl Winkler, Berlin 286, Friedrichstr. 113a.** Tägl. Auszahlungen. Verlangen Sie kostenlos Bedingungen. 30722

**Achtung!**
Prima schnittfeste hellrote
**Salami**
nach ital. Art. Beste haltbare Winterware, pikant im Geschmack! Aus feinstem untersucht. Roß-, Rind- u. Schweinefleisch à Pfd. 110 Pfg., desgleich. schöne schnittfeste Knackwurst (poln.), geräuch. Zungenwurst in Schweinsblasen, feinste pikante weiche Mettwurst, Göttinger Art, pro Pfd. 70 Pfg. ab hier. Jeder Versuch führt zur dauernden Nachbestellung. Viele Anerkennungen. Versand nur geg. Nachn. **A. Schindler, Wurstfabrik, Chemnitz, Sachsen 4.**

Alle Arten gebrauchte
**Schreibmaschinen**
werden gegen **bar gekauft.** Off. unt. **D. 28802** an die Ausgabest.

**Klapphüte und Cylinder**
vollendete Passformen in tadelloser Ausführung offerieren wir
**in grösster Auswahl**
**billigst.**
**Magazine Phönix,**
**Metz, Gartenstr. 15/17.**

**Metzer Garderoben-Klinik**
empfiehlt sich zum Reinigen, Aufbügeln u. Ausbessern von Herren- u. Damenkleidern in nur tadelloser gewissenhafter Ausführung. Billige Bedienung. Auf Wunsch abgeholt und ins Haus gebracht. Karte genügt. **Spezialabteilung für Uniform-Beseherei** zu d. billigsten Preisen, bei erstklassig Arbeit
**SCHUBERT & BRUMM**
**Priesterstrasse 27.**

**Erste Elsass-Lothringische Automobil-Fachschule**
**Chauffeurschule**
**GEORG KRANNER, Straßburg i. Els.**
Tel. 4140. — Steinstr. 13
Vereidigt. gerichtl. Sachverständiger u. Prüfer von Führern. Prosp. gratis u. franko. Kostenlose Stellenvermittlung.
Den Automobilisten stehen jederzeit tüchtige jüngere Chauffeure u. solche, die schon in Stellung waren zur Verfügung. Besichtigung der Schule ohne Verbindlichkeit gerne gestatt.

**Flotte Tag- und Lichtsänger**
sowie etwa 8 junge Weibchen (St. Seifert) billig zu verkaufen.
**Sablon,**
415 Kapellenstr. 41, I. Et.

**Russischer Frostbalsam**
**Siberin,**
das wirksamste Mittel gegen Frostbeulen.
Dr. Duves Spezialmittel gegen
**Hühneraugen,**
30jähriger Erfolg. 1 Fl. 0,60 M. Auch die heftigsten
**Zahnschmerzen**
verschwinden bei Gebrauch v. Kalmodont, 0,60 M. Erhältlich **Adlerapotheke Metz, Tel. 1611.** 20521

**Aufpolieren, Wichsen Umbeizen und Reparaturen**
von Möbeln, Klavieren, Stühlen usw. billigst unt. Garantie. Langjährige Spezialität. Evtl. genügt Postkarte. **Schreinerei- und Polieranstalt Montigny, Chausseestraße 157.** 1001

Gebrauchter, feuersicherer
**Kassenschrank**
zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe von Größe und Preis unt. **A. B. 1350** an die Ausgabestelle erbeten. 1350

**Bekanntmachung.**
15 Geschirrschränke werden am Donnerstag, den 15. Jan. 1914, vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer der Verwaltung vergeben. 878
Bedingungen und Musterzeichnungen liegen aus.
**Garnisonverwaltung Saargemünd.**

**Heirat.**
Es haben sich u. A. neu gemeldet: 32jähr. evang. Waise, 120 000 M Vermög., 21jähr. Wienerin, 50 000 M Verm., 19jähr. kath. Frl. 100 000 M Vermög., 31jähr. Halbwaise, 80 000 M Verm., 21jähr. Offizierstochter 300 000 M Verm. Kostenlose Auskunft auch über viele 100 andere reiche Damen an Herren (w. a. ohne Vermög.), die es ernst meinen. **Schlesinger, Berlin 18.** 737

**Fasanenstr. 6 Laden.**
Installationsgeschäft für Gas Wasser, Sanitäre Anlagen
**Philipp Schmidt**
empfiehlt **äusserst billig** das- Lampen, Kochers Herde
**Bade- Einrichtungen**
Nur erste Fabrikate.
Feinste Referenzen.
Eigene Reparaturwerkstätte 14038
**Fasanenstr. 6 Laden.**

**Masseuse**
ärztl. gepr., empfiehlt sich.
**St. Clemensstraße 36, part. 1.**
763

**Patentanwalt**
**Dr. S. Hauser, Strassburg i. E.**
Hohenlohestr. 22, I. Tel. 1773
Einziger in Els.-Lothringen wohnhafter Patent-Anwalt

**Hautröte**
**Blütchen, Mitesser, Pusteln,** sowie alle Arten von **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge** verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
**Steckenpferd-Karbol-Teerschwefel-Seife**
v. Bergmann u. Co., Radebeul St. 50 Pfg. Zu haben bei: St. Ludw.-Ap., Ludwigspl. 12, Hirsch-Ap., Ecke Römerstr., Ap. G. Hornus, Scheffelpl. 38, Fr. Engelert, St. Georgbr. 20, Ap. Menschel, Totenbr.-Str. 20. **In Queuleu:** Firma Cabavot. **In Diedenhofen:** Ap. Riegler, **A. Wetzel.** 4701

**Geld-Darlehen**
ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellst. Selbstgeb. **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136,** (Rückporto.) 33195

**Hund**
verlaufen, kurzhaariger, gelbbrauner, auf „Lux" hörender Airedale; trug Maulkorb und Leine am Halsband, das mit Namen des Besitzers versehen. Abzugeben geg. Belohnung bei **Glaser, Kl. Pariserstr. 13. Warne** vor Ankauf usw. 1344

**Schneiderin**
empfiehlt sich im Anfertigen feinster Damengarderobe, saubere Ausführung sowie tadelloser Sitz garantiert. Zur Faschingszeit auch Anfertigung v. Maskenkostümen. 1355
**Frau W. Vesper, Römerstr. 11, 2. Etage.**

**Parfümerie W. Müller.**
**23 Goldschmiedstr. 23**
Moderner Damen- und Herren-Frisiersalon. 27539
Gesichts- und Kopf-Massagen.
Champooing—Manicure.

**Maurerarbeiten**
von Neu- und Umbauten, kleinere Reparaturen, zu äußerst kulanten Preisen und Bedingungen. 30jährige Praxis. Baugeschäft **Jos. Schmitt,** geprüft. Maurermeister, Metz, Deutsche Straße 58—60, Teleph. 1899. 24613

Oberprimaner erteilt 1252
**Privatunterricht**
in Realfächern (am liebst. Mathematik). Off. unt. **H. H. 1252** an die Ausgabestelle.

Wegen Familienverhältnisse sofort zu verkaufen oder zu vermieten eine nachweisbar gutgehende 1126
**Schweine-Metzgerei**
in einer Industriestadt Luxemburgs, bevorzugt wird ein deutscher Metzger. Wo? sagt die Ausgabestelle.

**Automobil**
zu verkaufen, Piccolo, 4 Plätze. Sich wenden Cuvrystr. 27.
1262

**Automobil,**
Opelwagen, 6/16 PS., Phaeton mit allem Zubehör, kompl. weg. Todesfall sehr billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Ausgabest. 1020

**Automobil,**
8 Steuer PS., Landaulet, (Peugeot), mit allem Zubehör, in tadellosem Zustande, sehr preiswert sofort zu verkaufen. Näh. in der Ausgabestelle. 1019

Damen bess. Standes finden bei gewissenh. deutsch. Heb. m. best. Referenz. liebev. Aufnahme. **Fr. Vorbeck, Impasse du Champs de Mars, Nancy, Villa du Park.** 32557

**Damen,**
welche ihrer Niederkunft entgegen sehen, finden freundliche Aufnahme bei Frau **Witwe Stein, Hebamme, Metz-Plantières, Strassburgerstr. 30. Telephon 113.** Strengste Diskretion zugesichert und Verpflegung der Kinder.

**Damen**
f. gute liebev. Aufnahme bei mäß. Preisen. Kein Heimbericht kein Vormund, was sonst überall unumgänglich ist. **Frau Scholer, Hebamme, Luxemburg Adolf-Fischerstr. 13, Hollerich.** 28864

Neue und gebrauchte 1122
**Handkarren**
von allen Sorten und Größen, billig zu verkaufen. **Leibel,** Wagenbauer, Marchantstr. 14.

Zu verkaufen ein 23674
**Besitztum**
gelegen in St. Julien an der Mosel, wo seit über 50 Jahren eine Wirtschaft betrieben wird, bekannt unter dem Namen Mère Francis. Sich wenden an den Eigentümer daselbst.

Gesucht **wird** für ein Herren- und Bekleidungsmaßgeschäft ein
**Verkäufer**
der deutsch u. französisch spricht. Branchekenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Solche, die mit Kontorarbeiten vertraut sind, erhalten Vorzug. Off. mit Zeugniss. u. Gehaltsanspr. unt. 484 an die **Lothring. Annoncen-Expedition, Metz.** 1158

Tüchtiger 1279
**Reisender**
der **Zigarrenbranche für alteingeführtes Engros-Geschäft sofort gesucht für Lothringen und Saargebiet. Näheres durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Metz, unter H. 102.** 1279

**Achtung!**
Selbstgeber werden gebeten, einem ordentlichen Geschäftsmann 1500 M gegen 6 Proz. Zinsen zu leihen. Sicherheit vorhanden, monatliche Rückzahlung 200 Mark. Näheres mündlich. Zu erfr. in der Ausgabestelle.
1378

Ein fast neuer auf Patentfedern und Achsen laufender
**Wagen,**
der sich für Bäcker-, Metzger- od. Milchfuhrbetrieb eignet, sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 1371

**Zu verkaufen**
ein vierräderiger Handwagen, für Kleinhändler geeignet, zwei starke Speiseeismaschinen, geeignet für Wirte oder Café. Zu erfrag. Metz-Queuleu, Rheinischestraße 23. 1352

**Geld-Darlehen**
entl. ohne Bürgen, monatliche Ratenrückzahlung, gibt Selbstgeber. Näheres **Hunstein, Metz,** Nanzigerstr. 7. 1. Et. Retourmarke erwünscht. 1163

14—16jährigen 1277
**Hausburschen**
sucht **Robert Fürst, Metz, Gartenstraße 18—20.**

**Gewerbsmäß. Stellenvermittlg.**
**Frau Marie Herbert**
**Große Hirschstraße 10.**
Gesucht junges Mädchen zum Anlernen für Weinrestaurant. Wohnung im Hause. 1374

Besseres 935
**Mädchen,**
in Küche und Haushalt bewandert, sofort evtl. zum 15. Jan. gesucht. Wo? sagt die Ausgabestelle. 935

Braves, properes 1365
**Mädchen**
z. 15. Jan. für alle Hausarbeit gesucht. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 1365

**Marthastift**
Heim für stellensuchende Mädchen
**Mozartstrasse.**

**Junger Verkäufer**
(Herrenkonfektion), 20 Jahre alt, beide Sprachen beherrsch., sucht per sofort Stellung. Off. unt. **R. 1413** an die Ausgabestelle. 1413

Schön möbliertes 1182
**Zimmer**
mit Schlafkabinett, ungeniert. Eingang, sofort zu vermieten.
Oelstraße Nr. 4.

Zwei möblierte 183
**Schlaf- und Wohnzimmer**
sofort zu vermieten, Parterre, ruhiges Haus. Monatl. 35 M. Queuleu, Lothringerstr. 18, zwei Minuten von der elektr. Haltestelle. 1183

Großes helles
**möbl. Zimmer**
mit Schlafkabinett (vollständig neue Einrichtung) an besseren Herrn zu vermiet. Auf Wunsch auch Burschenzimmer usw.
Richepansestaden 3. 1.

Möblierte 28658
**Offizierswohnung**
zu vermieten. Judenstr. 23.

Zu vermieten zum 1. 4. 14 die
**I. Etage**
Kl. Parisersstr. 8. Zu erfragen Plantières, Schloßstr. 6.
33058

**Schöne** 1278
**Wohnung**
zu vermieten. Sich wenden Deutschestraße 25. 1278

**Kl. Wohnungen**
(als Bureau geeignet), Bankstraße 10 sofort zu vermieten. Näheres **Walcher,** Wachtstr. 5.
1299

Zu vermieten schöne gesunde
**Wohnung**
3 Zimmer, Küche, Wasser, Gas, nebst Zubehör. Näheres St. Marcellenstr. 20, 1. Et. 32904

**2-3 Zimmer**
Parterre, für Bureau geeignet, in der Nähe des Hauptbahnhofes zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten unt. **T. P. 1015** an die Ausgabestelle.

Schön möblierte 1384
**Offizierswohnung**
2 Zimmer u. Burschenz., sofort zu vermieten. 1. Stock. Wagnerplatz 33. 1384

Zu vermieten 1339
**4 Zimmer-Wohnung**
Gas u. Wasserleitung u. großer Garten, für 42 M pro Monat. Zu erfr. in der Ausgabestelle.

Moderne, abgeschlossene
**4-Zimmer-Wohnung**
nebst Küche, Baderaum, Mansarde usw., 1. Etage gelegen, per sofort oder 1. April zu vermieten. Zu erfr. und zu besichtigen Wochentags zwischen 1 u. 4 Uhr Am deutschen Wall 31.
1347

Abgeschlossene 1283
**4 Zimmer-Wohnung**
nebst Küche, Baderaum, Mansarde usw., 2. Etage, Baubanstr. Nr. 7, in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegen, per 1. April zu vermieten. Zu erfr. im selb. Hause, 3. Etage. 1283

**Möbl. Wohnung**
2 oder 3 Zimmer (evtl. mit Bad und elektr. Licht) gesucht. Off. unt. **L. D. 1342** an die Ausgabestelle.

**Schöne Wohnung**
3 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Februar zu vermieten. Montigny, Chausseestr. 39. 899

**Heller Parterreraum**
als Werkstatt, Lager oder Bureau, in der Römerstraße gelegen, zu vermieten. Zu erfragen **T. Kiefer, Buchbinderei, Römerstraße 43.** 1372

**Herrschaftliche Wohnung**
mit 7 und 8 Zimmern, reichl. Zubehör, Garten, Stallungen i. Haus. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 4—6, sofort zu vermieten.
4429

Helle 3608
**Erdgeschosszimmer**
zum Bureau geeignet, zu vermieten. Näheres Gendarmenstraße 17, 1. Et.

**Herrsch. Wohnung**
6 Zimmer, Badezimmer, komplett eingerichtet, Speicher, Mansarde, Burschenzimmer, ev. Stallung, in ein. neuen Hause per sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 32459

Herrschaftliches 25184
**Einfamilienhaus**
mit oder ohne Bureauräume, mit Garten, Nähe der Bahn, bald oder später zu vermieten oder zu verkaufen. Näher. Gendarmenstr. 17, 1. Et.

**Ladenlokal**
prima Ecklage ab 1. Juli 1914 zu vermieten. Off. erbet. unt. **F. W. 30773** an die Ausgabest.

**Laden,**
Montigny Chausseestr. 205, zu vermieten. Baubureau, Elisabethstr. 10, Sablon. 14196

**Laden**
zu vermieten, in welchem seit 15 Jahren ein Fleisch- und Wurstwarengeschäft betrieben wurde, auch für anderes Geschäft passend. Monatliche Miete 35 M. Zu erfr. in der Ausgabestelle. 1348

Großer, schöner 671
**Laden**
im Zentrum der Stadt gelegen, per 1. 4. 1914 zu vermieten.
**Ambach, Bureau, Priesterstr. 7.**

Großer schöner 31034
**Laden**
gelegen Priesterstr. 34, gute Geschäftslage, in dem seit Jahren Spezerei- u. Delikatessengeschäft gut bestanden hat, ist für ähnliches Geschäft per 1. Juli 1914 zu vermieten. Auskunft erteilt **A. Krause, Friseur, Harellestr. 6.**
31034

Zu vermieten 32602
**Zwei Eiskeller**
Inhalt ca. 300 u. 400 Kbm., bequem und billig zu füllen, da Eis in unmittelbarer Nähe vorhanden. Zu erfr. in St. Julien bei Metz Nr. 19. 32602

**Neuerbautes Haus**
**mit kleiner Wirtschaft, 10 Proz. Zins tragend, sof. bei 8—10 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.** Off. unt. **D. R. 3677** an die Ausgabestelle. 30772